Kirchen Blatt Vorarlberg





Heute mit
ZEITFenster
Seelsorge im
Krankenhaus

2 Christkönig.

Mit dem Fest am Sonntag endet das Kirchenjahr.

3 Straßenkinder.

Letzter Teil der Serie mit P. Markus Inama SJ.

8 Ordenstag young.

Ordensgemeinschaften und ihr Nachwuchs.

28 Vernissage. Junge Flüchtlinge aus dem Haus Said stellen aus.

ADOLF BEREUTER

Kraftort. Für alle

Kirchen und Kapellen laden zur Einkehr ein.

Wie ein Kleinod liegt die Kapelle Salgenreute auf einem Rücken der Nagelfluh bei Krumbach. Im Juli 2016 wurde die neu gestaltete Kapelle eingeweiht. Statt Schiff und Turm gibt es lediglich ein hohes Steildach. Das Gotteshäuschen ist eine gemeinschaftliche Leistung von Krumbacher Bürger/innen, Handwerkern und Architekten. Am Ende hatten sich rund einhundert Menschen engagiert. Besonders dieses gemeinsame Engagement wurde nun mit einem von sechs Bauherrenpreisen 2017 der Zentralvereinigung der Architekten ausgezeichnet. Weitere Auszeichnungen gingen an die Basilika Mariazell (Steiermark) und die evangelische Kirche Mitterbach (NÖ). Kirche wirkt. DS

Thema 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

AUF EIN WORT

Klarstellungen erwünscht

Die beiden Parteien, die derzeit in Wien Koalitionsverhandlungen führen, stellten am vergangenen Wochenende eine deutliche Verschärfung in den Bereichen Asyl und Mindestsicherung in Aussicht. Die nun vorgeschlagene "Mindestsicherung light" nach oberösterreichischem Modell - Deckel von 1.500 Euro pro Familie, max. 584 Euro für Bleibeberechtigte in den ersten fünf Jahren - möchten ÖVP und FPÖ notfalls per Bundesgesetz durchsetzen. Bislang war die Mindestsicherung Ländersache. Die geplanten Änderungen zielen auf die Flüchtlinge, treffen aber auch österreichische Familien. Das Vorarlberger Modell ist ein anderes. Für eine Familie mit vier Kindern könnte die Mindestsicherung durch die Deckelung nun zur "Nullsicherung" werden, kritisierte der Vorarlberger Caritas-Direktor Walter Schmolly: "Die Gewichtung der Themen ist nicht nachvollziehbar. Österreich ist ein sicheres Land und hat es nicht nötig, Familien in die Armut zu drängen."

Bei anderen Verhandlungsthemen - etwa die Zusammenlegung der Gebietskrankenkassen oder die Übernahme der Landeskrankenhäuser in Bundesverantwortung - meldeten sich Vorarlberger Politiker sofort zu Wort. "Die Krankenanstalten im Land bleiben beim Land. Ende der Diskussion", ließ LR Christian Bernhard verlauten. Die Caritas wünscht sich solche Klarstellungen auch bei der Mindestsicherung und hofft auf die "Vorarlberger Politiker/innen, die ihren Hausverstand und ihre soziale Gesinnung schon oft unter Beweis gestellt haben."

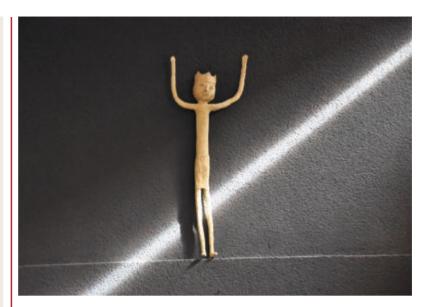
Nun, Politiker müssen nicht Christen sein. Aber Christ/innen dürfen und sollen im politischen Entscheidungsfindungsprozess Farbe bekennen. Und die ist im Falle einer Familie mit vier Kindern weder türkis, blau, rot noch pink - son-



dern richtet sich allein nach der Tatsache, dass Jesus immer auf der Seite der Schwachen steht, und nicht auf der Seite der eh schon Starken.

DIETMAR STEINMAIR

diet mar. stein mair@kath-kirche-vorarlberg.at



Ein König aber ohne
Thron, ohne
Zepter, ohne
Purpurmantel,
ohne Diener
und Berater:
Die Christusfigur
von Sr. Crispina
Lang in der
Kapelle des
Bildungshauses
Batschuns. MÄSER

Mit dem Fest Christkönig endet das Kirchenjahr

Christus, der wahre König

Nach dem Kirchenjahr ist vor dem Kirchenjahr. An diesem Sonntag feiern wir das Hochfest "Christkönig". Doch was hat es damit auf sich?

DIETMAR STEINMAIR

In Anbetracht einer fast zweitausendjährigen Kirchengeschichte ist das Christkönigfest eine Einführung jüngeren Datums. Erst vor 92 Jahren, am 11. Dezember 1925, hat es Papst Pius XI. als "Hochfest vom Königtum Christi" ausgerufen. Anlass war die 1600-Jahr-Feier des Konzils von Nicäa (325), auf dem das erste - das nizänische - Glaubensbekenntnis formuliert worden war. Am 31. Dezember 1925 wurde das Fest erstmals gefeiert, danach jeweils am letzten Sonntag im Oktober. Auf den letzten Sonntag des Kirchenjahres wurde das Fest erst mit der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil verlegt.

Verweis auf die Endzeit. Als Scharnier zwischen dem alten und dem neuen Kirchenjahr, das mit dem ersten Adventsonntag beginnt, weist das Christkönigsfest damit auch auf die Endzeit hin. Der bald beginnende Advent ist nämlich nicht nur die Vorbereitungszeit auf die Geburt des Herrn, sondern erinnert auch an die Wiederkunft des Herrn - den zweiten "Adventus" - am Ende aller Tage. Auf diese

Wiederkunft läuft alle Geschichte hinaus. In unzähligen Kirchen ist Christus, auf den wir warten, darum als Weltenherrscher - Pantokrator - mit königlichen Attributen dargestellt. Christus, der Herrscher, spielt aber auch unmittelbar vor Ostern eine wichtige Rolle: Beim Einzug in Jerusalem wird Christus als König gefeiert - in den Palmprozessionen singen die Gläubigen heute noch: "Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit". Ebenso deutlich wird in der Passion die Frage nach dem Königtum Christi gestellt - das jedoch nicht "von dieser Welt" ist.

Ein neuer Anker. Doch zurück ins Jahr 1925. Die Botschaft des Christkönigsfestes bei seiner Einführung vor mehr als 90 Jahren hatte auch mit seiner Zeit zu tun. Kurz nach dem Untergang europäischer Monarchien - etwa in Deutschland oder Österreich-Ungarn - ging es in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts darum festzuhalten: Christus allein ist der wahre, der bleibende König, der Orientierung in diesen Zeiten großen Umbruchs gibt. Kurz darauf, im Nationalsozialismus, wurde der Christkönigsonntag dann zum Sonntag des Bekenntnisses gegen allen Führerkult. Vor allem für die katholische Jugend spielte die Christkönigsverehrung eine große Rolle. ≪

Erlebnisse eines Jesuiten in Bulgarien

Gewalt, Trauma und Vergebung

n unserem Sozialzentrum für Kinder und Jugendliche in Sofia begannen wir bald, die Jugendlichen vor dem Frühstück zu einem Gebet in die sogenannte "Kapelle" einzuladen. Einige Volontärinnen hatten den Raum mit einfachen Mitteln so hergerichtet, dass eine stimmungsvolle Atmosphäre entstand.

Bei der Vorbereitung der Impulse in unserer "Kapelle" halfen viele mit. Manchmal ergaben sich Diskussionen über schwierige Bibelstellen. Zum Beispiel Gleichnisse, in denen Gewalt oder Bestrafung vorkommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wollten wissen, wie das heute zu verstehen sei. Sie fragten, wieso es in der Bibel überhaupt bedrohliche Szenarien brauchte.

Umgekehrte Hierarchie. Gewalt war in unserem Haus ein ständiges Thema. Die Kinder waren traumatisiert, weil sie in ihren Familien oder in anderen Heimen Gewalt erfahren hatten. Wir vermieden daher solche Stellen bei unseren Gebeten. Auch ich hatte meine Schwierigkeiten mit diesen Passagen. Eine Erklärungsmöglichkeit war jedoch, dass Jesus eine umgekehrte Hierarchie angewendet hat. Seine Rede wurde umso schärfer, je mächtiger und eingebildeter die Menschen waren, mit denen er zu tun hatte. Daraus konnten sich auch Jesu harte Worte in besagten Stellen über Gewalt erklären. Es gehört für mich zu den beschämendsten Erfahrungen in der Kirche, dass Menschen, die Macht über Kinder haben, diese Stellen, die eigentlich an sie selbst gerichtet sind, dazu verwenden, um Kinder einzuschüchtern und Druck auszuüben.

Regeln ... Die Kritik Jesu an den Schriftgelehrten ist mir sympathisch. Jesus kritisierte die Gelehrten, die viel redeten, aber nichts in die Tat umsetzten. Im Gegenteil: Durch ihre Worte vergrößerten sie die Last, welche die Menschen zu tragen hatten. Zum Beispiel indem sie Regeln aufstellten, die die Menschen schwer einhalten konnten.

... und Chancen. In Sofia war es im Grunde unsere Hauptbeschäftigung, Menschen, die den Ansprüchen der Gesellschaft nicht genügten, eine Chance zu geben. Der Spielraum, den wir den jungen Leuten boten, beflügelte viele. Die jungen Menschen brauch-



Ein Gespür für ein gutes Miteinander soll den Kindern und Jugendlichen in dem von Pater Inama aufgebauten Sozialzentrum Sveti Konstantin vermittelt werden. INAMA

ten dieses Signal, damit sie wieder an ihre Zukunft glauben konnten.

Ohne Regeln ging es aber auch bei uns nicht. Die Frage, wie oft jemand, der oder die gegen die Regeln des Hauses verstoßen hatte, eine zweite Chance bekam oder bekommen sollte, war ein Knackpunkt in unserem Team. Immer wieder kam es vor, dass ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin in einer angespannten Situation überreagierte und harte Strafen aussprach oder für das Vergehen eines Einzelnen eine ganze Gruppe bestrafte, weil nicht herausgefunden werden konnte, wer die Tat begangen hatte. Gerade in diesem Punkt spürte ich den hohen Anspruch der Botschaft Jesu. Den jungen Menschen Fehler zu vergeben und es noch einmal mit ihnen zu versuchen, war schon für einen Einzelnen schwierig – uns als Team auf eine Vorgehensweise zu einigen, wem wir eine zweite und eine dritte Chance gaben, war eine noch größere Herausforderung. «

▶ Von Pater Markus Inama jüngst als Buch erschienen: "Der Hoffnung ein Zuhause geben. Die vergessenen Kinder von Sofia" (Styria)



4 Vorarlberg 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

AUF EINEN BLICK



Stärkung im Glauben - auch für Erwachsene. MATHIS

Firmung für Erwachsene

Immer wieder möchten sich Erwachsene firmen lassen. In der Katholischen Kirche Vorarlberg gibt es dafür drei Möglichkeiten:

- 1. Der Pfarrer der Gemeinde bereitet den/die Firmkandidat/in darauf vor.
- 2. Im Rahmen eines Firmkurses wird eine Gruppe gemeinsam zum Sakrament geführt. Ein solcher Kurs startet im Dezember. An drei Dienstagabenden (12. Dezember, 30. Jänner und 10. April) sowie einem Samstagnachmittag (3. März) setzen sich die Teilnehmenden mit Fragen des Christ/in-Seins auseinander. Begleitet werden sie von Pfr. Dominik Toplek.
- Begleitet werden sie von Pfr. Dominik Toplek.

 3. Drei Mentoren stehen für eine individuelle Vorbereitung zur Verfügung: P. Pepp Steinmetz, Jugendseelsorger Fabian Jochum und Pfr. Arnold Feuerle.

 Die Firmung findet entweder in der jeweiligen Pfarre oder im Rahmen einer gemeinsamen Firmung im Dom (Ende April) statt. ▶ Anmeldungen zum Firmkurs bis 1. Dezember bei Birgit Huber, T 05522 3485-204 oder E birgit.huber@kath-kirche-vorarlberg.at

Inklusion hautnah

Fünf Lehrlinge der Raiffeisen-Landesbank tauschten für einen Tag ihren Arbeitsplatz ein - Schreibtisch gegen Werktisch - und wurden in der Werkstätte Montafon tätig. Dort erhielten sie zum Beispiel Einblick in die Gebärdensprache sowie in jene Arbeitsabläufe, die für die Frauen und Männer vor Ort zum Alltag gehören. Für alle Beteiligten eine wertvolle Inklusions-Erfahrung.



Webstuhl statt Schreibtisch - eine außergewöhnliche Erfahrung. CARITAS VORARLBERG

Priesternachmittag in Altenstadt

"Franziskanisches" Wirken

"Wie können wir den Weg von Papst Franziskus wirkungsvoll unterstützen?" Diese Frage stand im Mittelpunkt des Priesternachmittags am 16. November. Rund 90 Priester tauschten sich im Pfarrzentrum von Altenstadt über Entwicklungspotenziale und Umsetzungsmöglichkeiten aus, um dem frischen Wind aus den Reden, Taten, Begegnungen, Pastoralreisen und Lehrschreiben des Papstes noch zu mehr Wirkkraft zu verhelfen.



Ein reger Austausch fand beim Priesternachmittag statt. MAIER

Priester aus unterschiedlichen Regionen erzählten von ihren Wahrnehmungen. Dabei ging es unter anderem um die grundsätzliche Haltung jedem Menschen gegenüber sowie um die missionarische Ausstrahlung der Kirche. Bischof Benno verwies darauf, dass der Papst einem sterilen Pessimismus und egoistischer Trägheit die Freude am Evangelium und am Glauben entgegensetze. Eine Grundhaltung bei jeder pastoralen Tätigkeit sei das Prinzip des "Unterscheidens, Begleitens, Integrierens".

Die gesungene Vesper, das festliche Abendgebet der Kirche, gemeinsam mit der Pfarrgemeinde von Altenstadt, bildete den spirituellen Abschluss des Nachmittags. REINHARD MAIER/RED

► Einen ausführlichen Bericht und weitere Fotos finden Sie unter www.bischof-von-feldkirch.at.

Abschluss des Interdisziplinären Palliativlehrganges 2017

Gute Begleitung in schwerer Zeit

Am vergangenen Samstag feierten die Teilnehmer/innen des Palliativlehrganges 2017 in Batschuns ihren Abschluss. Von Februar bis November besuchten insgesamt 34 Frauen und Männer den interdisziplinären Lehrgang. Die Teilnehmenden kommen aus pflegerischen, medizinischen und psychosozialen Arbeitsfeldern, sie sind tätig in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in der Hauskrankenpflege und bei der Krebshilfe Vorarlberg. Palliativmedizin basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz und berücksichtigt unterschiedliche Aspekte: medizinische, pflegerische, psychosoziale, spirituelle, ethische und juristische. Ein Anliegen von Palliative Care ist die Linderung von Schmerzen sowie die Behandlung von belastenden Symptomen mit



Die Absolvent/innen des Palliativ-Lehrganges. BH BATSCHUNS

dem Ziel, die Lebensqualität bei schwerer Erkrankung und begrenzter Lebenserwartung so gut wie möglich zu erhalten.

"Jugend für das Leben" beim "Marsch für das Leben" in Dornbirn

Engagiert für Frauen und Kinder

Rund 200 Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche trafen sich am vergangenen Samstag in der Dornbirner Innenstadt zum "Marsch fürs Leben". Eingeladen dazu hatte die Vorarlberger Gruppe des Vereins "Jugend für das Leben". Mitorganisatorin Veronica Ehrenberger zeigte sich von der lebensfrohen Stimmung des Marsches begeistert: "Es war total cool. Wir konnten uns gegenseitig ermutigen und Lebensfreude verbreiten."

www.jugendfuerdasleben.at



Bunt und lebendig zeigte sich der Marsch fürs Leben. EHRENBERGER

Ministrant/innen Rankweil

Neueinkleidung

200 Laufmeter Stoff, noch mehr Meter Faden, Nähmaschinen, Bügelstationen und vor allem sechs geschickte Hände, deren Besitzerinnen auch noch Ausdauer, Improvisationstalent, Zeit und Humor mitbringen - mit diesen "Zutaten" glückte in der Pfarre St. Josef in Rankweil das Projekt, 44 neue Alben für die Ministrantinnen und Ministranten zu nähen.

Gute Zusammenarbeit der Bevölkerung

Die Zusammenarbeit der Bevölkerung von Krumbach zur Entstehung der Kapelle Salgenreute im Jahr 2016 wurde nun mit dem Bauherrenpreis honoriert. "Einfach gemacht hat man sich hier nichts. In jedem Detail und an jeder Oberfläche wird handwerkliches Wissen und Können gewahr, das sich im Zusammenspiel von Fachleuten und Freiwilligen zu einem Stück Baukunst fügte, in dem sich der Geist des Ortes auf vielschichtige Weise verdichtet", heißt es in der Begründung der Jury.

Neben der Kapelle wurde auch die neue Sägerbrücke in Dornbirn ausgezeichnet.



Annelies Abbrederis, Andrea Baumgartner und Martha
Bertsch (vordere Reihe) nähten 44 neue Gewänder. PFARRE RANKWEIL

Solidarität mit Menschen in Bethlehem

Die "Initiative Christlicher Orient (ICO) - gegründet von Prof. Hans Hollerweger - verkauft über der Aktion "Licht für Bethlehem" Olivenholz-Produkte aus Bethlehem. Über die dringend notwendige finanzielle Unterstützung hinaus bedeuten die Einnahmen aus den Olivenholzarbeiten für die Produzenten - zumeist Familienbetriebe -Wertschätzung ihrer Kreativität und ein sichtbares Zeichen der Solidarität. Das ist für sie ebenso wichtig wie Geld.

► Weitere Infos und Details zu den Produkten finden Sie online unter www.christlicher-orient.at



Die Produkte aus Bethlehem sind auch in der diözesanen Medienstelle erhältlich. ICO

AUSFRAUENSICHT

Lebendigkeit

Wir leben in Zeiten der Bedrängnis. Ja, das könnte man so sagen - auch wenn es uns im Vergleich mit anderen Ländern wirklich sehr gut geht. Angesichts vieler Vorgänge und Fragen fehlt es aber an friedlicher Weite, es fühlt sich eng an.

Als Bruder David Steindl-Rast beim Pforte-Konzert vor drei Wochen mit dem Publikum seine Gedanken zum Thema "Bedrängnis" teilte, da sprach er über die "Lebendigkeit". Ja, er streifte zwar die Angst, im Zentrum aber stand die Lebendigkeit, die so stark ist, dass alles in ihr Platz findet. Sogar der Tod. Man muss ihn nur dort hineinnehmen.

Darin liegt wohl das Geheimnis, zu überleben. Sich tief mit der Lebendigkeit zu verbinden, immer und immer wieder aufs Neue. Jene Menschen und Orte aufzusuchen, die sie bestärken, das zu tun, was lebendig macht. Ganz bewusst. Damit die Bedrängnis nicht überhand nimmt.

Die Zeit vor Weihnachten lädt uns dazu ein. Auch sie ist - biblisch gesehen - eine Zeit der Unsicherheit. Es geht ums Wachsam-Sein, um den Ruf nach Gerechtigkeit und Friede und die Hoffnung nach Erfüllung. Die Antwort Gottes darauf ist einfach und klar: ein Kind - Lebendigkeit in Person.



PATRICIA BEGLE

REDAKTION: PATRICIA BEGLE

Caritas 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

SCHENKEN MIT SINN



Lerncafés: Hier wird nicht nur gemeinsam gelernt, sondern auch auf eine gesunde Ernährung geachtet. CARITAS

Gesunde Jause in den sechs Lerncafés

In den sechs Lerncafés der Caritas Vorarlberg erhalten Kinder und Jugendliche kostenlose Lernhilfe und werden nachmittags betreut. Außerdem wird mit den Kindern in den Lernpausen eine gesunde Jause zubereitet. 2016 wurden 165 Kindern in den Lerncafés begleitet. Besonders erfreulich: fast alle haben den Aufstieg in die nächste Schulstufe beziehungsweise den Schulabschluss geschafft.

▶ Mit nur 20 Euro erhalten Kinder, die in den Lerncafés betreut werden, eine gesunde Jause.

Schenken leicht gemacht:

Mittels Formular aus beiliegendem Katalog oder online das gewählte Geschenk bestellen. Eine Karte mit einer Projektinformation sowie ein Erlagschein wird Ihnen zugeschickt. Bestellungen bis 14. Dezember werden rechtzeitig vor Weihnachten zugesendet. Kurzentschlossene können auch einen Geschenkgutschein auf www.schenkenmitsinn.at ausdrucken und verschenken. Eine besondere Überraschung sind auch die T-Shirts, Stofftiere, der Schirm oder eine Tasche - passend zu den Projekten.

- Aus dem Caritas Katalog oder online ein passendes Geschenk auswählen.
- ► Für jedes Geschenk bekommen Sie eine Karte mit einer kurzen Projektinformation.
- ▶ Das Geschenk bringt doppelt Freude, denn es hilft, das Leben von Menschen in Not zu verbessern.



So funktioniert Schenken mit Sinn. CARITAS

Caritas-Idee zu Weihnachten

Schenken mit Sinn: Damit für alle Weihnachten wird!

Das bevorstehende Weihnachtsfest ist nicht nur für Kinder mit einem ganz besonderen Zauber behaftet, sondern auch das Fest der Solidarität gegenüber Menschen, die schwierige Zeiten durchstehen müssen.

Mit einem Geschenk mit Sinn unterstützen Sie Menschen in Krisensituationen im In- und Ausland und bereiten dabei Freund/-innen, Familienmit-



Zu Weihnachten Menschen in Notsituationen helfen. CARITAS

gliedern oder Kolleg/-innen eine Freude mit einer guten Tat "zum Anfassen". Egal, ob Sie sich für eine Ziege, ein Babypaket oder Saatgut entscheiden: das Geschenk mit Sinn kommt garantiert dort an, wo es das Leben der Menschen verbessert.

Schenken mit Sinn verändert Leben. So wurden mit Schenken mit Sinn 2016 zum Beispiel 117 Babypakete, 310 Esel oder 58 Schlafsäcke für Menschen in Notsituationen gespendet. Schenken Sie sich selbst das persönliche Gefühl, etwas Gutes getan zu haben.

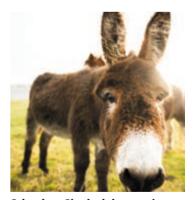
► Infos und Auswahl unter www.schenkenmitsinn.at oder bei Nicole Heim, T 05522 200-1088 (von 8 bis 12 Uhr), E nicole.heim@caritas.at

Nutztiere

Einen Esel für den Fortschritt

Frau Bonsa lebt zusammen mit ihren fünf Söhnen und zwei Töchtern im Dorf Girisa im äthiopischen Hochland und bebaut eine Ackerfläche von etwas mehr als einem Hektar. Aufgrund ausbleibender Regenfälle wurde die Ernte immer kleiner, die Situation der Familie verschlechterte sich dramatisch. Schließlich kam Frau Bonsa zu einem Caritas-Projekt und erhielt landwirtschaftliche Schulungen. Nach erfolgreichem Abschluss der Kurse bekam sie lokales Saatgut und einen Esel mit Karren.

Hoffnung auf vier Beinen. Allein im Bezirk Dugda in Äthiopien (südlich von Addis Abeba) erhielten im Vorjahr zahlreiche Frauen einen Esel. Die Esel helfen bei der täglichen Arbeit, vor allem beim Wasserholen.



Schenken Sie doch heuer einen Esel! Er verändert Leben. ISTOCKPHOTO

Und weil in der Region noch viele Menschen ohne Esel auskommen müssen, vermieten die Frauen ihr Gespann. Damit haben sie ein kleines Zusatzeinkommen.

► Für 110 Euro erhalten Frauen einen Esel mit Karren.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Rolf Krenzer: Der kleine David war auch dabei. Eine Adventskalender-Geschichte. Ab 4 Jahren. Lahn Verlag, Euro 10,30 Euro. LAHN

"Ich habe ein langes Leben hinter mir. aber so viel an einem Abend habe ich noch nie erlebt." So der alte Hirte Matthias über die eine besondere Nacht. auf die wir uns im Advent nun vorbereiten.

In 24 Kapiteln (für jeden Tag im Dezember) begleiten wir David und die anderen Hirten, den alten Sirach, Simon, dessen

Frau schwer krank ist, das kleine Mädchen, das von ihrem Vater geschlagen wird, den Händler Ahas und natürlich Maria und Iosef.

Rolf Krenzer erzählt mit all diesen Personen, deren Weg wir in dieser Geschichte kreuzen, auf liebenswürdige Art von Freundschaft, Versöhnung, Hilfsbereitschaft, Vertrauen und Mut. Nebenbei klingen die Gleichnisse Jesu vom verlorenen Schaf und vom barmherzigen Vater an. Ein berührendes Kinderbuch, mit dem auch wir Erwachsene dem tiefen und doch so einfachen Geheimnis dieser Nacht in Betlehem näher kommen werden! «

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



Buchhandlung ...Arche"

Rathausstraße 25 6900 Bregenz T 05574 48892

Leserforum

Gleiche Würde von **Mann und Frau**

Zur Kolumne "Welt der Religionen -Von Tiefpunkten und Hochzeiten", KirchenBlatt Nr. 44.

Die Bibel erzählt uns am Beginn, dass aus der "Rippe" des Adam (Gen 2,21) die Ergänzung geschaffen sei, damit er nicht allein bleibe. Manche wollen aus diesem biblischen Text eine Abwertung der Frau herauslesen, beziehungsweise die Infragestellung der gleichen Würde. Doch genau das Gegenteil ist die Absicht. Vorausgehend werden die Tiere geschaffen. Sie sind aus dem Erdboden geformt. Die gewünschte Ergänzung für den Adam ist ein Teil seiner selbst. Es ist also Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. (Gen 2,23)

Die Ergänzung ist aus der Rippe geschaffen. Sie entstammt weder dem Kopf noch der kleinen Zehe, sondern einem Teil, dass dem Herzen nahe ist. Es geht um Begegnung auf Augenhöhe, um gleiche Würde und Herzensnähe. Ein Mensch wird erst jemanden zur echten und wahren Ergänzung, wenn die Herzensnähe gegeben ist. Leider kommt der biblische Befund in der Kirche selbst (noch) nicht zum Tra-

Pfr. Erich Baldauf, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt! Kürzungen vorbehalten. Zuschriften an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E kirchenblatt@kath-kirchevorarlberg.at

Ein Licht anzünden

Zwischen Dunkel und Licht, Ohnmacht und Zuversicht, Sehnsucht und Erfüllung – die hoffnungsvollen Texte und starken Bilder der alttestamentlichen Lesungen der Adventssonntage schenken Mut und Kraft, auf Gottes Liebe zu bauen.



Ein Gang durch den Advent mit Bischof Benno Elbs. Ab 30. November im KirchenBlatt.

Machen Sie die Probe aufs Exempel und bestellen Sie das kostenlose Probeabo für 4 Wochen. Das Abonnement endet automatisch.

Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift

Kupon einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch oder bestellen unter: 05522 3485-125, kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



8 Thema 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

Schritt für Schritt ins Ordensleben

Der heuer erstmals stattfindende "Ordenstag young" im Rahmen der Herbsttagung der Ordensgemeinschaften gibt jungen Ordenschrist/innen die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches. Denn die Jüngeren stehen heute vor anderen Situationen als die Generationen vor ihnen. Nur 3,3 Prozent der Ordensfrauen in Österreich sind unter 41 Jahre alt, bei den Ordensmännern sind es 15,2 Prozent. Was das für sie bedeutet, berichten hier drei von ihnen.

HEINZ NIEDERLEITNER







Junge Ordensleute aus Österreich: Sr. Barbara Flad, Br. Peter Rinderer und Fr. Philipp Wögerbauer (von oben) PRIVAT (3)

ls Barbara Flad beschloss, "dem Herrgott eine Chance zu geben", hatte die Ordensfrau der Barmherzigen Schwestern in Zams (Tirol) schon ein Studium inklusive Auslandserfahrung hinter sich. Überlegungen, ein Ordensleben zu führen, waren länger schon da, aber auch Zweifel, ob das der richtige Weg ist. Also ging sie nach Peru zur Mitarbeit in einer Niederlassung der Barmherzigen Schwestern. "Dort habe ich festgestellt: Ich kann diese Frage nicht einfach abhaken und in Frieden meinen Freund heiraten. Also habe ich im Jahr 2005 mit 28 Jahren in Zams mit der Kandidatur begonnen, bin dann ins Noviziat gewechselt und Schritt für Schritt den Weg weitergegangen", erzählt die heute 40-Jährige. Inzwischen hat sie die Ewige Profess abgelegt und ist Seelsorgerin im Krankenhaus.

Auslandserfahrungen. Auch für Peter Rinderer, der in Feldkirch (Vorarlberg) geboren wurde und heute in Wien lebt, gab ein Auslandsaufenthalt den Ausschlag. Für ihn, der nach der Matura auf die Technische Universität gehen wollte, tauchte die Frage nach der Priesterberufung mit 17 Jahren auf. Als er den Zivilersatzdienst in einem Jugendzentrum der Salesianer Don Boscos in Mexiko leistete, machte er tiefgehende Erfahrungen: "Es war kein bestimmtes Ereignis, aber im Laufe der Monate bin ich mir immer sicherer geworden: Ich möchte als Priester anderen Menschen Zukunft eröffnen, und zwar als Salesianer Don Boscos vor allem Kindern

und Jugendlichen." Besonders angesprochen hat ihn Don Bosco selbst. Am 8. Dezember wird er heuer zum Diakon geweiht.

Entscheidungsprozess. Für Florian Wögerbauer war der Weg zum Leben als Ordenschrist ein fünfjähriger Entscheidungsprozess, der ihn von einer Phase, da er knapp vor dem Kirchenaustritt stand, zum Ordenseintritt 2014 mit dem Ordensnamen Philipp führte. Dem HAK-Absolventen mit Berufserfahrung war damals klar: "Wenn ich in ein Kloster eintrete, dann nicht, um Priester zu werden, sondern um mich durch meine Arbeit und mein Gebet in der Gemeinschaft einzubringen." Mittlerweile möchte er jedoch auch eine Priesterweihe nicht mehr so kategorisch ausschließen: "Vor gerade einmal zehn Jahren hätte ich nicht geglaubt, jemals als Mönch im Kloster zu leben und einen Habit zu tragen." Heute gehört der 37-Jährige als Kleriker dem Stift Kremsmünster (OÖ) an und er macht eine Ausbildung zum Forstfacharbeiter. Vom benediktinischen Geist fühlt er sich schon länger angesprochen.

Weg. Es gibt sie also auch heute: Menschen, die sich dafür entscheiden, als Ordenschristen zu leben. Dass sie diesen Weg heute eher nach einer Berufsausbildung und nicht gleich nach der Schule beginnen, ist laut den Ordensgemeinschaften zunehmend die Regel. Das hat Vorteile, bringt aber auch Herausforderungen mit sich, weil es meist nicht mehr die großen Gruppen von Noviz/innen



Ein spezieller Tag für junge Ordenschristen findet heuer erstmals in Wien statt. Die Ordensgemeinschaften haben dazu auch einen Film vorbereitet. MAGDALENA SCHAUER/MEDIENBÜRO ORDENSGEMEINSCHAFTEN

gibt, wenn man von Ausnahmen wie zum Beispiel dem Stift Heiligenkreuz absieht.

"Während meiner Ausbildung war es bei uns im Orden noch üblich, dass das Noviziat eine eigene Gemeinschaft ist. Das waren also die Noviziatsleiterin und ich als einzige Novizin", erzählt Sr. Barbara Flad, die ohne dass ihr die spätere Bedeutung bewusst war – ihre Diplomarbeit über den Gründer ihres Ordens, Vinzenz von Paul, geschrieben hatte. "Es war auch für die Noviziatsleiterin nicht einfach, da ich schon Theologie und soziale Arbeit studiert hatte. Ich musste dafür andere Dinge erst lernen. Aber sie hat einen guten Weg gefunden, mich in die Diskussionen um Werte in unserem Orden einzubinden." Geholfen hat der jungen Ordensfrau, dass sich die Novizen der Föderation Vinzentinischer Gemeinschaften immer wieder getroffen haben: "Man hat ja sonst das Gefühl, ein Exot zu sein. So aber konnte ich sehen, dass es auch andere gibt, die sich ähnliche Fragen stellen", erzählt sie. Wichtig waren und sind ihr auch ihre Freundschaften mit Gleichaltrigen außerhalb des Ordens.

Grenzüberschreitungen. Bruder Peter Rinderer machte sein Noviziatsjahr in einer Gruppe von 23 jungen Männern aus ganz Europa in der Nähe von Turin. "Ich habe dieses Jahr als Privileg erfahren. Wir waren eine bunte Gemeinschaft und bekamen ein Jahr als Lebensschule geschenkt. Als Mensch und als Christ habe ich extrem viel dazugelernt und habe meine Berufung überprüft."

Vor drei Jahren gehörte Rinderer zu den Initiatoren eines regelmäßigen Treffens junger Ordensleute im Wiener Raum: "Da kommen 25 junge Ordensleute aus zehn Gemeinschaften halbjährlich zusammen: "Das ist wirklich eine gegenseitige Bestärkung."

"Im Stift Kremsmünster sind wir vom Alter her relativ gut durchmischt", sagt Frater Philipp Wögerbauer. "Wir sind verhältnismäßig viele zwischen 30 und knapp über 50 Jahren. Wie in jeder Familie ist es natürlich auch in einer Klostergemeinschaft so, dass die Jungen mit anderen Ideen oder Sichtweisen daherkommen als die Älteren. Es ist genau wie zum Beispiel in einem Familienbetrieb, dass man sich überlegen muss, wie man damit umgeht", sagt der Ordensmann.

Verantwortung. Was Ordensobere immer wieder ansprechen, ist die Tatsache, dass die im Verhältnis wenigen Jungen zum Teil frühzeitig mehr Verantwortung übernehmen müssen als das früher üblich war. "Wie in jeder Familie muss jeder seinen Teil dazu beitragen", sagt Frater Philipp Wögerbauer. Für Sr. Barbara Flad war das bei jedem Schritt mehr ins Ordensleben hinein ein Thema. "Es ist jetzt leichter für mich, da wir mittlerweile zwei Mitschwestern haben, die nach mir eingetreten sind. Aber vor meiner Ewigen Profess hatte ich die Angst, dass niemand mehr kommt und ich dann die bin, die am Ende das Licht ausmacht. Das hat aber umso mehr dazu geführt, dass ich mich in das Vertrauen auf Gott hineingeworfen habe. Ich bin überzeugt, dass das, was Gott mit einem

ZUR SACHE

Ordenstag

"Aufbruch und Erneuerung" lautet das Motto des heurigen Ordenstags am 28. November in Wien. Impulse kommen von Äbtissin M. Laetitia Fech (Kloster Waldsassen, Bayern), Ulrike Köhler (Jesusbruderschaft in Volkenroda, Thüringen) und P. Nikolaus Schnabel (Dormitio-Abtei, Jerusalem). Am Vortag findet erstmals ein "Ordenstag voung" statt. Am 29. und 30. November folgen Tagungen u. a. zu Ordensschulen und Ordensspitälern. www.ordensgemeinschaften.at

Menschen vorhat, immer auch gut für diesen Menschen ist." Dass es grundsätzlich die Bereitschaft geben müsse, Verantwortung zu übernehmen, war für Schwester Barbara, die jetzt schon Mitglied im Generalrat des Ordens ist, immer klar.

Peter Rinderer ist heute Volontariatsbeauftragter der Salesianer beim Verein "VO-LONTARIAT bewegt": "Ich habe zwar neben Theologie auch Sozialmanagement studiert. Dennoch möchte ich direkt für Menschen da sein und nicht zu schnell Managementfunktionen übernehmen. Bei den Auslandsvolontariaten haben wir einen Geschäftsführer und ich kann mich auf die Begleitung konzentrieren. Als Orden teilen wir das Charisma und unsere Sendung mit Laien."

Rückhalt. Unterstützung für ihren Weg haben alle drei der befragten Ordenschristen - neben so manch Verwunderung bei anderen - bei ihren Familien und dem engeren Freundeskreis gefunden, auch wenn es manchmal für Eltern nicht einfach ist, diese Entscheidung zu akzeptieren. Nicht so kritisch wie angenommen war das bei Frater Philipp Wögerbauer: "Ich habe mich gefragt: Wie bringe ich das den Eltern bei. Eines Abends habe ich die Flucht nach vorne angetreten und das Thema angesprochen. Meine Eltern, die meine Gastaufenthalte im Kloster mitbekommen haben, sagten: ,Da erzählst du uns nichts Neues.' Als ich vor meiner Einkleidung verunsichert war, haben sie gesagt: ,Du hast jetzt so lange überlegt, lass dich darauf ein."

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

SONNTAG

34. Sonntag im Jahreskreis / Christkönigssonntag – Lesejahr A, 26. November 2017

Der Tod ist nicht mehr das Letzte

Mit Christus hat sich das Wertgefüge der Welt verändert – nicht mehr Tod und Vernichtung haben das letzte Wort, sondern Leben, liebende Hingabe, leuchtendes Vorbild: Alle können sich seiner rettenden Tat zugesellen!



"Lamm Gottes" – Sandstein im Stephansdom: Das "siegre

Evangelium

Matthäus 25,31–46

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben?

Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist!

Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.

1. Lesung

Ez 34,11-12.15-17

Denn so spricht Gott, der Herr: Siehe, ich selbst bin es, ich will nach meinen Schafen fragen und mich um sie kümmern. Wie ein Hirt sich um seine Herde kümmert an dem Tag, an dem er inmitten seiner Schafe ist, die sich verirrt haben, so werde ich mich um meine Schafe kümmern und ich werde sie retten aus all den Orten, wohin sie sich am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels zerstreut haben. Ich, ich selber werde meine Schafe weiden und ich, ich selber werde sie ruhen lassen - Spruch Gottes, des Herrn. Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde ich verbinden, das Kranke werde ich kräftigen. Doch das Fette und Starke werde ich vertilgen. Ich werde es weiden durch Rechtsentscheid. Ihr aber, meine Herde – so spricht Gott, der Herr –, siehe, ich sorge für Recht zwischen Schaf und Schaf.

2. Lesung

1 Kor 15,20-26.28

zeitFenster



Liebe Leserinnen und Leser



Michael Willam

Als Bereichsleiter der "kategorialen Seelsorge" der Katholischen Kirche Vorarlberg darf ich seit nunmehr zehn Jahren eine Gruppe von ca. 20 Mitarbeiter/innen leiten und begleiten, die einen ganz besonderen Beruf ausüben: Jenen eines/r katholischen Krankenhausseelsorgers/in. In jedem der acht Krankenhäuser Vorarlbergs arbeitet zumindest ein Mitarbeiter bzw. eine Mitarbeiterin hauptamtlich als Seelsorger/in.

Von Hundert auf Null. Oft kommen die Patient/innen aus einem turbulenten und hektischen Alltag, landen unvermittelt im Krankenbett und sind gezwungen zum Nichtstun. Sinnfragen brechen auf. Menschen (ver-) zweifeln, bangen, hoffen - und wenden sich in dieser Situation manchmal an die Seelsorge. Unabhängig von Religion oder Weltanschau-ung gilt das Angebot eines offenen Gesprächs und einer einfühlsamen Begleitung durch die Mitarbeiter/innen vor Ort.

Mitgefühl. "Mitfühlen, aber nicht mitleiden" ist eine der zentralen Haltungen, die für unsere Seelsorger/innen in den Krankenhäusern Vorarlbergs wichtig ist. Sie müssen sich ein Stück weit abgrenzen, dürfen aber nicht den Kontakt verlieren zu den Menschen. Das scheint mir ein Rezept zu sein, um langfristig und ohne Burnout in der Krankenhausseelsorge (KHS) gut arbeiten zu können. Meine und die Aufgabe der Katholischen Kirche Vorarlberg ist es, hierfür die Rahmenbedingungen zu schaffen.

Als Kirche bei den Menschen sein. Als Kirche sind wir durch diese Menschen an diesen säkularen Orten präsent, wo Menschen schwierige Situationen erleben und mitunter wenig bis gar keinen Bezug zum Glauben oder gar zur katholischen Kirche haben. Was sie verbindet, ist meist ein gemeinsames Ziel: Das Krankenhaus so schnell wie möglich wieder verlassen und wieder gesund zu werden. Warum es wichtig und segensreich für die Kirche ist, genau an einem solchen Ort präsent zu sein, soll in dieser Ausgabe des "ZEITFenster" deutlich gemacht werden.



An die Grenzen gehen



Jeannette Yaham-Rehm, Krankenhaus-Seelsorgerin in Dornbirn

Wenn man so will, könnte man die Rolle einer KH-Seelsorgerin als eine Art "Randerscheinung" bezeichnen. Im medizinischen Ganzen bewegen wir uns nur in Ausnahmesituationen im Zentrum des Geschehens.

Trotzdem genießt unser Beruf im Allgemeinen ein hohes Ansehen. Ob ich mit einem Arzt ins Gespräch komme, mich Patient/innen vorstelle oder ob ich im Bekanntenkreis von meiner Tätigkeit erzähle - mir begegnet immer wieder eine gewisse Hochachtung: "Ich bewundere Sie und was Sie da tun. Ich könnte das nicht machen." Auch ich denke öfter nach über das, "was ich da tue". Die Wahrheit ist: Ich weiß im Grunde auch nie, "ob ich das jetzt kann".

Ich will es einmal so sagen: Natürlich haben wir vieles gelernt, das wir als notwendiges Rüstzeug mitnehmen auf die Station und in die Kranken- und Sterbezimmer: Theologie, Philosophie, psychologische und medizinische Grundkenntnisse, Gesprächsbegleitung, Selbstreflexion, Supervision usw. ... Dennoch kommen wir - von Berufs wegen - immer von neuem an die Grenze. Berufsbedingt, wie gesagt. Besser gesagt: Es ist unsere ureigenste Aufgabe, an die Grenzen zu gehen, und zwar mehrdimensional.

Zunächst und zuallererst geht es in der KHS um die menschliche Dimension. Und hier kommen wir (passiv/ mit-leidend und -fühlend) und gehen wir (aktiv/mitgestaltend) tagtäglich an die Grenzen des Erträglichen und Aushaltbaren, des Versteh- und Fassbaren und an die Grenzen unseres Welt- und Gottesbildes. Natürlich und Gott sei Dank gibt es in unserem Berufsalltag die vielen schönen und nährenden Begegnungen, in denen uns Menschen ihre Lebens-, Leidens- und Liebesgeschichten anvertrauen, in denen wir mit Patient/innen gemeinsam ihre Hoffnung feiern und Trost aus dem lebendigen Vertrauen schöpfen, in allem getragen zu sein. Die wirkliche Herausforderung und unsere große Aufgabe aber wartet dort, wo die Hoffnung zum Fremdwort geworden ist und wo jeder Trost, den du spenden möchtest, dir in deinen eigenen Händen zerrinnt.

Wenn das Krankenhaus mich eines gelehrt hat, dann dies: Die Zeiten der religiösen Gewissheiten sind vorbei, und erst recht die Zeiten des kirchlichen Monopols auf Weltdeutung. Die Menschen machen sich längst ihren eigenen Reim auf das Leben. Wenn ich als Seelsorgerin unterwegs bin, dann mache ich mich radikal als Mensch auf den Weg zu Menschen. Ich lese in ihren Leben, wenn

sie mich dazu einladen, das Evangelium neu - mit ihren je eigenen Kreuz- und Leidenswegen. Und, in vielen ungenannten Sternstunden, mit ihren je eigenen Auferstehungserzählungen. Nicht selten bin ich beschämt, welchen Glauben ich vorfinde bei Menschen, die von sich behaupten, nicht "religiös" zu sein. Wenn eine "Fernstehende" mir sagt, sie sei sich dessen vollkommen bewusst, dass der Ausgang ihrer bösartigen Erkrankung völlig offen sei. Sie hätte diesen Umstand akzeptiert und nehme seitdem jeden Tag in tiefer Dankbarkeit als ihren möglichen letzten. Eigentlich hätte sie erst jetzt angefangen zu leben. Hier stoße ich als Seelsorgerin an die Grenzen meines eigenen Vertrauens. Und dennoch führt es mich weiter.

"Beim Glauben geht es um eine andere Art von Wahrheit: um die Wahrheit der Liebe, und es geht um die Kostbarkeit des Lebens. Es geht um eine Wahrheit, die größer und tiefer ist als die Widersprüche des Lebens, als seine Schmerzen und sein Leiden. Dieser Glaube verneigt sich voll Respekt vor dem Geheimnis der Welt und tut einen nächsten Schritt. Er leidet an der Unerklärbarkeit Gottes und glaubt - und liebt - dennoch."

* Michael Brems, "Flügel Liebe Ruh", aus: Wege zum Menschen, 69.Jg., 539, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.



Weil der Gott des Lebens mitgeht

Die Krankenhaus-Seelsorger/innen Gerhard Häfele (LKH Hohenems - Palliativstation) und Rita Gruber (LKH Rankweil) im Gespräch.

INTERVIEW: MICHAEL WILLAM

Die meisten Menschen sind froh, wenn sie möglichst wenig mit dem Krankenhaus zu tun haben. Wie fühlt es sich für euch an, just an dem Ort zu arbeiten, der von so vielen gemieden wird?

RITA GRUBER: Ein Krankenhaus ist auch eine Einrichtung, in der vielen Menschen geholfen wird. Deshalb ist es ein Haus, in dem ich viel Hoffnung und Zuversicht erfahren kann. Wenn ich aber von ganz viel menschlichem Leid höre, spüre ich die Gegenwart Gottes ganz besonders. Unser Gott, der alle unsere Wege mitgeht, der uns besonders in schweren Zeiten nahe ist, zeigt sich im Krankenhaus als der "Ich-bin-da"-Gott. Und dann dürfen wir nicht vergessen, dass Krankenhäuser auch Betriebe sind, in denen viele Menschen einen Arbeitsplatz finden. Auch das sind Menschen, die Sorgen und Probleme haben. Wir Seelsorger wollen nicht nur für Patienten, sondern auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter da sein. GERHARD HÄFELE: Das Krankenhaus ist wohl ein "Randgebiet" der Gesellschaft, an dem man immer wieder mit Ohnmacht und Ängsten konfrontiert wird. Papst Franziskus sagt, wir sollen an die Ränder gehen. Darum ist es sinnvoll, dass die Seelsorge auch diesen Ort aufsucht. Und rückgebunden an eigene Glaubenserfahrungen werden für mich all die durchkreuzten Wege, Ohnmacht und Ängste begehbar. Nicht zu vergessen, es gibt auch immer wieder Schönes, Erfolge oder etwas Humorvolles zum Lachen. Wie schon gesagt: Vielen Menschen kann im Krankenhaus geholfen werden!

Was ist für euch das Erfüllende am Beruf eines/r Kranken-hausseelsorgers/in?

GRUBER: Im Krankenhaus begegne ich ganz vielen verschiedenen Menschen. Jeder Mensch ist anders, jeder ist Geschöpf Gottes. Als Seelsorgerin darf ich manche von ihnen auf ihrem Weg begleiten, ein Stück des Weges mitgehen. In den Gesprächen erfahre ich viel aus dem Leben. Da bekomme ich ganz, ganz viel Vertrauen und Offenheit geschenkt. Nie habe ich das Gefühl, dass ich immer nur die Gebende bin. Durch die Gespräche lerne ich viel für mein persönliches Leben. Was ist wichtig im Leben? Was zählt? Wie begegne ich dem Tod? Was kann ich für mein eigenes Sterben lernen? So sind die Begegnungen mit den Menschen im Krankenhaus immer Geben und Nehmen zugleich. Im Landeskrankenhaus in Rankweil ist die Verweildauer im Vergleich zu den anderen Krankenhäusern viel höher. Viele Patienten sind lange da, manche kommen wieder. Dadurch ist eine Begleitung viel eher möglich. Wir kennen uns, ich weiß um

sie und ihre Situation. Das macht die Begegnungen viel persönlicher.

HÄFELE: Man trifft auf ganz unterschiedliche Menschen mit ihren Geschichten und Erfahrungen, die mich immer wieder erstaunen. Hier in Begegnung zu gehen und mit der eigenen Lebens- und Glaubenserfahrung in Resonanz zu bringen, ist oft sehr bereichernd für alle Beteiligten.

Wohin wird sich die katholische Seelsorge im säkularen Betrieb Krankenhaus in 20 Jahren entwickeln? Wird die katholische Kirche es schaffen, "den Fuß in der Tür" zu behalten?

GRUBER: Wie die Seelsorge in 20 Jahren aussehen wird, weiß ich nicht. Ich bin mir aber sicher, dass es auch in 20 Jahren noch Menschen geben wird, die religiös sind, Menschen, die glauben, Menschen, die nach dem Sinn des Lebens fragen, Menschen, die Gott suchen. Und auch in 20 Jahren werden kranke Menschen uns als Seelsorger brauchen und unseren Dienst in Anspruch nehmen.

HÄFELE: Ich denke den Fuß in die Türe zu stellen wird wenig nutzen. Doch im Kontext des Krankenhauses scheint Ganzheitlichkeit und Spiritualität zunehmend ein Thema zu werden. Wenn wir uns hier kompetent und sinnstiftend einbringen, dann werden wir einen Platz finden. Karl Rahner hat sinngemäß gemeint: der Christ von morgen wird einer sein, der konkrete Glaubenserfahrung hat, oder er wird (als Christ) nicht mehr sein. Seelsorge wird viel mit Teilen von Lebens- und Glaubenserfahrung zu tun haben. Glauben bedeutet für Rahner auch: Die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang auszuhalten. Das gilt wohl auch für die Seelsorge mit Leidenden. Seelsorge wird sich in einem multikulturellen Umfeld bewegen. Hier in Dialog zu treten und die eigene Erfahrung auf zeitgemäße und kontextbezogene Art und Weise einzubringen,

wird entscheidend sein.

Ein Tag im Leben eines/r Krankenhausseelsorgers/in: Erzählt doch mal, wie läuft der ab?

GRUBER: Mit einem Satz könnte ich sagen: Kein Tag ist wie der andere, jeder Tag läuft anders ab. Es gibt aber eine Grundstruktur: Wenn die Patienten essen und während der Mittagsruhe, halte ich mich von den Zimmern fern. In dieser Zeit erledige ich andere Dinge, schaue die Post an, lese E-Mails, sorge für Ordnung in der Kapelle und am Schriftenstand, fülle Kerzen auf, bereite Gottesdienste vor usw. Am Nachmittag versuche ich möglichst viele Menschen zu besuchen. Manche rufen selber bei uns an. Manche sprechen mich nach den Gottesdiensten oder auf den Gängen an und bitten um ein Gespräch. Es gibt Angehörige, die uns zum Patienten rufen und viele Hinweise bekomme ich von den Pflegekräften, die ihre Patienten kennen und

könnte. Ich gehe mit Gottvertrauen durchs Haus und glaube daran, dass Gott mich zu den Menschen führt, die mich brauchen.

wissen, wem ein Besuch oder ein Gespräch gut tun

Ein Feuerwehrmann hat am 11. September 2001 folgendes Gebet nach New York zu seinen Kollegen geschickt:

"Herr, nimm mich dahin mit, wohin ich gehen soll.
Lass mich die treffen, die ich treffen soll.
Sage mir, was ich sagen soll.
Und lass mich dir nicht im Wege stehen."
Mit diesem Gebet beginne ich jeden Tag meine Arbeit im Krankenhaus.

HÄFELE: Die Aufgaben sind vielfältig und kein Tag gleicht dem anderen. Vor meiner Arbeitszeit versuche ich mich selber durch Meditation und innere Achtsamkeit mit dem Geheimnis Gottes zu verbinden.

Im anschließenden Gottesdienst stelle ich meine Arbeit unter seinen Segen. Er möge unser menschliches Wirken begleiten und die Gebrochenheiten, denen ich heute begegne in einen spirituellen Prozess der Wandlung bringen. Mein Arbeitstag beginnt dann mit einem Besuch auf der Palliativstation, um zu sehen, ob dort was Dringendes ansteht. Danach geht's weiter in die Kapelle, wo ich mich mit den Gebetsanliegen im Fürbittenbuch verbinde. In den vielen Kontakten des Tages geht es mir vor allem darum,

den Menschen gutes Begegnen zu ermöglichen und die Türe zu Gott offen zu halten. Mit ihnen auf vielfältige Weise das Geheimnis des Lebens zu berühren. Da wird gelacht und geweint, gehofft und gerungen, gebetet und gezweifelt. Dies kann in Gesprächen, Ritualen, aber auch in Stille passieren. Und je später der Tag, desto größer können die Überraschungen werden – ab und zu bis in den Abend oder die Nacht hinein. Getragen ist meine Arbeit von der Zuversicht, dass der Gott des Lebens mitgeht.

Krankenhausseelsorge in Vorarlberg:

In der Krankenhausseelsorge in Vorarlberg arbeiten in gesamt acht Krankenhäusern 21 hauptamtliche Seelsorger/nnen, die bei der Diözese angestellt sind.

- Es arbeiten 10 Männer und 11 Frauen mit gesamt rund 8 Vollzeitäquivalenten (800 Stellenprozent), darunter 5 Priester und 16 Laienseelsorger/innen.
- Die Krankenhausseelsorge wird zu über 85% durch den Kirchenbeitrag finanziert.
- In den Akutkrankenhäusern ist durch die Unterstützung der umliegenden Klöster und Pfarren für Notfälle eine 24-Stundenbereitschaft 365 Tage im Jahr gesichert.
- Um als Krankenhausseelsorger/in arbeiten zu können, ist eine theologische Ausbildung (mindestens theologischer Fernkurs) sowie eine Ausbildung zum/r Pastoralassistenten/in erforderlich. Die Ausbildung zur Seelsorge im Krankenhaus (KSA) erfolgt berufsbegleitend.
- Für weitere Informationen steht Ihnen
 Dr. Michael Willam im Pastoralamt in Feldkirch
 gerne zur Verfügung:
 T 0676 832401214 oder
 E michael.willam@kath-kirche-vorarlberg.at

Vom Mehrwert der Krankenhausseelsorge

DGKP Annemarie Schefzik, Urologie, LKH Feldkirch



OA Dr. Hans-Gerhard Stephan, Facharzt für Innere Medizin am LKH Bludenz



Wie erleben sie die Krankenhausseelsorge?

Im Großen und Ganzen sehr positiv. Die KHS ist eine Bereicherung gerade bei schwer kranken Patient/innen. Wir schätzen es, dass die Seelsorger/innen bei uns nachfragen, ob es etwas Dringendes gibt und dass sie regelmäßig zu allen Patient/innen gehen. Auch ist es gut, dass die KHS im Palliativteam mitarbeitet.

Was ist für sie der Mehrwert einer seelsorglichen Begleitung?

Das Auffangen der Angehörigen, welches ein sehr sensibler und zeitintensiver Bereich ist. Für manche Patient/innen ist die Übertragung der hauseigenen Messfeiern etwas sehr wichtiges. Oder die Krankenkommunion für jene, die nicht zur Messe gehen können. Hier fragen die Seelsorger/innen nach, denn daran können wir nicht immer denken und hätten manchmal auch nicht die Zeit dazu.

Was wünschen Sie sich von der KHS für die Zukunft?

Es passt ganz gut so!

Wie erleben Sie die Krankenhausseelsorge?

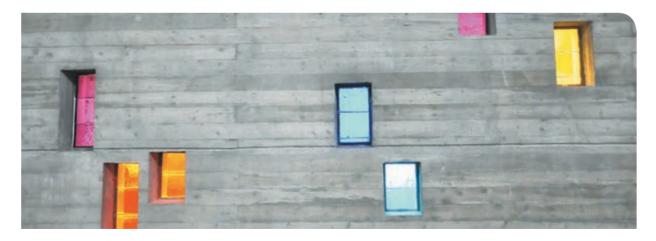
Unsere Seelsorgerin ist immer mit vollem Engagement, freundlich und hilfsbereit im Einsatz. Oft hält sie sich im Hintergrund, sodass man nicht immer merkt, wenn sie da ist, sie aber schmerzlich vermisst, wenn sie nicht da ist.

Was wünschen Sie sich von der KHS für die Zukunft?

Ich würde mir wünschen, dass die Seelsorge mehr ins Behandlungsteam integriert wird. So könnte sie viel gezielter auf die Not der Einzelnen eingehen und auch ihre Impulse ans Team weitergeben.

Was ist für Sie der Mehrwert einer seelsorglichen Begleitung?

Im Zusammenhang mit einer schweren Erkrankung werden existenzielle Fragen aufgeworfen. Hier ist eine seelsorgerliche Begleitung immens wichtig. Die Krankheitsbewältigung ist eine enorme Herausforderung für den Betroffenen. Medizin, Psychologie und Seelsorge ergänzen sich hier.



Patientin Frau S., ca. 75 Jahre alt, LKH Rankweil



Dir. Mag. Gerald Fleisch Krankenhausbetriebsgesellschaft Vorarlberg

Wie erleben Sie die Krankenhausseelsorge?

Ich bin ein religiöser Mensch. Der Glaube gibt mir Halt und Kraft. Durch meine Krankheit bin ich die meiste Zeit zu Hause und kann nicht mehr alleine zur Kirche und zu den Gottesdiensten gehen. Das fällt mir schwer. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass es im Krankenhaus eine Kapelle gibt. Sie ist für mich ein Ort, an dem ich die Nähe Gottes ganz besonders spüre. Mit der Seelsorgerin habe ich regelmäßig Kontakt, wenn ich im Spital bin.

Was ist für Sie der Mehrwert einer seelsorglichen Begleitung?

Die Seelsorge sorgt dafür, dass ich den Gottesdienst besuchen kann. Auch für Gespräche findet sie Zeit. Mit ihr kann ich über alles reden. Im Krankenhaus wird also nicht nur für meinen Körper gesorgt. Bei den Aufenthalten kann ich auch für meine Seele tanken, neue Kraft und Zuversicht schöpfen. So, wie ich im Krankenhaus seelsorgerlich begleitet werde, bekomme ich bei jedem Aufenthalt ganz viel geschenkt. Ich kann mir nicht mehr wünschen.

Gibt es dennoch etwas, was Sie sich von der KHS für die Zukunft wünschen würden?

Von der Krankenhausseelsorge wünsche ich mir für die Zukunft, dass einfach alles so bleibt, wie es ist. Schön wäre es, wenn jeder Patient hier eine solche Begleitung bekommen könnte und wenn alle in Anspruch nehmen würden, was ihnen im Spital angeboten wird.

INTERVIEWS: JÜRGEN MATHIS, HILDEGARD BURTSCHER, RITA GRUBER, MICHAEL WILLAM

Wie erleben Sie die Krankenhausseelsorge?

Seit über 20 Jahren darf ich im Krankenhausbereich tätig sein und erlebe dabei die Krankenhausseelsorge quasi wortgetreu: Sorgsamer Umgang mit den Seelen der Patienten, Angehörigen und Besucher. In einem Umfeld ständig abnehmender sozialer Strukturen bietet die Krankenhausseelsorge Menschen in einer Ausnahmesituation auf eine angenehm unaufdringliche Art Geborgenheit, Halt und Trost.

Was ist für Sie der spezifische Beitrag der Seelsorge zum Wohlergehen des/r Patient/in?

Neben der vielfältigen ärztlichen und pflegerischen Zuwendung für unsere Patienten ist die Krankenhausseelsorge eine sehr wichtige spirituelle Ergänzung, die viele Probleme und Anspannungen oft alleine durch das Zuhören und Zeit-Nehmen verringert oder löst. Auch zum guten Betriebsklima trägt die Krankenhausseelsorge an allen Standorten wesentlich bei.

Was würden Sie sich von der Krankenhausseelsorge für die Zukunft wünschen?

Schön wäre, wenn wir weiterhin derart engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krankenhausseelsorge in unseren Reihen begrüßen dürfen, die - das möchte ich persönlich besonders ergänzen - weltoffen, liberal, bodenständig, humorvoll und nicht missionarisch sind.

Seelsorge im neuen Gewand



Michael Willam

Ab Dezember dieses Jahres ist es soweit: Die Krankenhausseelsorge der Katholischen Kirche Vorarlberg zeigt sich in allen Krankenhäusern im neuen Gewand: "Zeit und Raum - für Dich, für mich, für uns" ist in großen gelben Lettern auf blauem Hintergrund zu lesen.

Zeit und Raum für die Menschen. Wir haben uns für dieses Sujet entschieden, da es in aller Kürze das zum Ausdruck bringt, wofür die Krankenhausseelsorge am meisten geschätzt wird: Die Seelsorger/innen haben Zeit für die Menschen und schaffen einen Raum, einen Rahmen, in denen die Bedürfnisse der Patient/innen oder auch des Personals Platz finden.

In einem Betrieb, der immer mehr von Leistungskennzahlen, Effizienzsteigerungen und minutiösen Diensteinteilungen geprägt ist, tut es wohl, wenn da auch Menschen arbeiten, die Zeit haben. Zeit für Gespräche über Gott und die Welt, für einen Spaziergang oder ein hoffnungsvolles Wort. Zeit einfach da zu sein. Und es tut gut, wenn Menschen gerade in schweren Krisensituationen Räume und Rituale anbieten, um etwa eine lähmende Sprachlosigkeit überwinden zu helfen. Ein Ziel des neuen Sujets der Seelsorge im Krankenhaus ist es, auch Zugang zu kirchenferneren Gruppen zu finden. Da die Zeit im Krankenhaus für viele Menschen schon schwer genug ist, wollen wir mit der Wortwahl und der Aufmachung einen frischen und leichten Zugang zum Angebot der Seelsorge vermitteln."

Gut in Kontakt mit den Zielgruppen. Neben den üblichen Plakaten und Flyern, die zur Kommunikation des Angebots der Seelsorge bislang verwendet wurden, werden künftig folgende neue Drucksorten zum Einsatz gelangen: Eine Kartenserie mit trost- und hoffnungsspendenden Zitaten, ein kleiner Ratgeber für den Krankenbesuch in Form eines Leporellos sowie neue Visitenkarten. Das Gesamtpaket soll den Seelsorger/innen die Kontaktaufnahme mit den Patient/innen, dem Personal und ggf. auch mit den Besucher/innen erleichtern.

Die Angebote der Krankenhausseelsorge finden Sie - geordnet nach den verschiedenen Standorten - auf der Website der Katholischen Kirche Vorarlberg unter: www.krankenhausseelsorge-vorarlberg.at



"Schluss mit lustig"?



Harald-Alexander Korp, Humor-Forscher, Berlin

Interview mit dem Humorforscher Harald-Alexander Korp aus Berlin.

Herr Korp, Sie haben sich auf das Thema des Humors in den Religionen spezialisiert. Wenn wir uns die katholischen Gottesdienste anschauen - oder auch die Gebetspraxis in anderen Religionen - dann wird da eher selten gelacht. Ist beim Glauben und bei der Religion "Schluss mit lustig"?

In allen Religionen gibt es Traditionen des Lachens: Im Christentum brachte Phillipp Neri, der Clown Gottes aus Rom, die Menschen in seinen Gottesdiensten zum Lachen. Im Islam wird vom Propheten Mohammed berichtet, dass er so herzhaft lachte, dass seine Weisheitszähne sichtbar wurden. Das Judentum verfügt über eine geniale Form des Witzes. Und auch Buddha hat sich gerne amüsiert. Das freudvolle Lachen findet sich also durchaus. Doch Lachen kann auch Hierarchien infrage stellen, insbesondere, wenn sie auf patriarchalische Machtstrukturen aufbauen. Würdenträger fürchten, durch das Lachen lächerlich gemacht und in ihrer Autorität gefährdet zu werden. Deshalb blühen kritische Witze und Rituale, die das Tabu des Zweifels ankratzen. Im Christentum kennen wir den Karneval und das Osterlachen. Im Islam findet sich die Narrenfigur Nasreddin Hodscha. So darf über die Obrigkeit und über Dogmen gelacht werden. Lachen kann uns also sowohl mit anderen Menschen verbinden, als auch aus Abhängigkeiten befreien.

Unsere SeelsorgerInnen haben es oft mit bedrückenden Situationen im Krankenhaus zu tun, wo Krankheit, Tod und Trauer allgegenwärtig sind. Ist es nicht pietätlos, in einem solchen Umfeld zu lachen?

In der Sterbebegleitung geht es um empathische Begleitung. Darunter versteht jeder Mensch etwas anderes.

Patienten, die gehemmt sind, halten unter Umständen das Lachen für unangemessen. Andere, für die der Humor im Leben eine große Rolle spielt, wissen ihn sehr zu schätzen. Doch wenn ich als Sterbebegleiter Patienten und Angehörigen unverbindlich wertschätzenden Humor anbiete und Impulse aufnehme, so lässt sich gemeinsam ein freudvolles Erlebnis teilen. Und es zeigt sich: Wer gemeinsam lachen kann, vermag auch leichter gemeinsam zu weinen.

Wenn Sie sich unsere Kirchen und unsere Krankenhäuser vor Augen führen: Wie können wir es schaffen, dass wieder mehr gelacht wird und der Humor nicht zu kurz kommt?

Der Humor hat zwei große Stärken: Zum einen verbindet gemeinsames Lachen Menschen auf einer tiefen Herzensebene. Das erlebe ich immer wieder in der Sterbebegleitung: Herzhaftes gemeinsames Lachen ist wie eine Umarmung. Die zweite Stärke des Humors ist der überraschende Perspektivwechsel, der die Welt auf den Kopf stellen kann. Dies ist ganz im Sinne von Paulus der sagte: "Wir sind alle Narren im Namen Christi." Warum? Weil sich durch eine neuartige Sichtweise Weisheit einstellen kann. Nicht umsonst lässt sich sagen: Lachen ist eine laute Kurzmeditation. Und ein Gebet. Denn es hilft, sich von seinen gewohnten Konzepten für einen Moment zu befreien, loszulassen und sich mit einer universalen Freude zu verbinden.



INTERVIEW: MICHAEL WILLAM

Buchtipp: Harald-Alexander Korp, Am Ende ist nicht Schluss mit lustig – Humor angesichts von Sterben und Tod, Gütersloher Verlagshaus, 256 Seiten, € 20,60



Monika Müller Dem Sterben Leben geben



Monika Müller: Dem Sterben Leben geben, Gütersloher Verlagshaus 2014, 191 Seiten, €18,50

"Wenn wir akzeptieren, dass Leiden zum menschlichen Leben dazugehört, können wir darauf verzichten, bei uns und bei anderen ausschließlich Ursachenforschung zu betreiben."

Das Buch der Philosophin und Therapeutin, die auf einen reichen Erfahrungsschatz in der Hospizarbeit und in der Begleitung von Mitarbeitern und Angehörigen zurückgreifen kann, belegt eindrücklich, dass die Begleitung von schwerkranken Menschen auch gleichzeitig ein spiritueller Weg für den Begleiter ist. Sie zeigt neben vielen Beispielen aus der Praxis, wie wichtig es für Begleiter und Angehörige ist, ein ausgewogenes Leben zu führen. Sie ermutigt zu einem guten Kümmern um sich selbst und nicht nur um andere. Es ist eigentlich ein Buch, das Mut macht, ein Buch das vom intensiven Leben und sinnvoll begleitetem Sterben erzählt. JOHANNES HEIL

Andreas Knapp Das Ende vom Ende



Andreas Knapp: Das Ende vom Ende, Echter Verlag 2016, 150 Seiten, gebunden, € 15,40

"Die Trauer darf kein Stein sein, der vor das Leben gewälzt wird", heißt es in dem Buch, oder: "Wenn du Gott wieder begegnen möchtest, dann musst du das Kreuz hier zurücklassen." Oder: "Gott wartet nicht in der Vergangenheit. Er ist ein Gott des Weges, der immer weitergeht."

Wer immer wieder mit Abschieden, mit dem scheinbaren Ende zu tun hat, tut gut daran, sich diese Geschichten gegen den Tod zu Gemüte zu führen. Die Ostergeschichten und Gedichte vom Priester und Poet Andreas Knapp erzählen vom Geheimnis des Lebens, das nicht in Vergessenheit geraten soll. JOHANNES HEIL

Petrus Ceelen Augen, die geweint haben Leben



Petrus Ceelen: Augen, die geweint haben, sehen klarer, Echter Verlag 2017, 79 Seiten, € 10,20.

Augen, die geweint haben, sehen klarer. Davon geht der erfahrene Klinik- und Gefängnisseelsorger Petrus Ceelen aus. Er erzählt von einfühlsamen Begegnungen mit Kranken, Beeinträchtigten, Ausgegrenzten, die kein Mitleid wollen, sondern echtes Mitleiden und Mitgehen. Die 16 Begebenheiten zeigen auf, wie wichtig das Zu- und Hinhören und manchmal auch das Heraushören ist und wie wenig wichtig unsere Worte sind. Das Büchlein ist eine kleine praktische Schule, die vielleicht auch Sie bei Ihrem nächsten Krankenbesuch darauf achten lässt, wie Sie mit dem Menschen, der hilflos daliegt, kommunizieren können und worauf Sie achten könnten. Was Patienten brauchen, ist schlicht und einfach ein offenes Ohr, jemand, bei dem sie sich aussprechen können, jemand, der nicht wertet und urteilt und schon gar nicht verurteilt - ja, einfach einen verständnisvollen Menschen. Als Nachwort finden sich folgende Zeilen unter dem Titel "Gottes Antwort als Nachwort": "Ein Mensch klagt Gott an wegen des himmelschreienden Elends. Und was machst du dagegen, Gott? Gott sprach zu ihm: Ich habe dich erschaffen." JOHANNES HEIL

Angebote zur

Aus- und Weiterbildung

März 2018 - 2019. Trauer erwärmen. Fortbildung zur Begegnung mit und Begleitung von Menschen mit Verlusterfahrungen. Der Lehrgang will dazu beitragen, dass Menschen, die in den verschiedenen Einrichtungen tätig sind das komplexe Phänomen des schmerzlichen Verlustes besser verstehen lernen, damit sie Trauernde unterstützen können dieser Erfahrung zu begegnen.

5 Module: 1. Modul: 5. März, 14 Uhr – 8. März, 17 Uhr. 2. Modul: 28. Mai, 14 Uhr – 31. Mai, 17 Uhr. 3. Modul: 24. September, 14 Uhr – 27. September, 17 Uhr (Die Module 4 und 5 finden 2019 statt.)

Ort, Info und Anmeldung: E bildungshaus@bhba.at, www.bildungshaus-batschuns.at

27. Februar, 17 Uhr - 28. Februar, 17 Uhr. Begegnungen. Berühren und Berühren lassen im Umgang mit dem Tod. Vor allem in der Kommunikation mit Schwerstkranken, Sterbenden und deren An- und Zugehörigen sind wir auf eine gute Wahrnehmung mit all unseren Sinnen angewiesen. Es braucht Respekt, Echtheit, Einfühlungsvermögen um liebevoll, wirk- und heilsam miteinander zu reden. In diesem Seminar soll Kommunikation im onkologischen oder palliativen Setting praxisnah in einem geschützten Rahmen geübt werden. Eingeladen sind Ärzt/innen, Pflegekräfte, Seelsorger/innen, Therapeut/innen.

Ort, Info und Anmeldung: E bildungshaus@bhba.at, www.bildungshaus-batschuns.at

Februar - November 2018. 18. Interdisziplinäerer Palliativ-Basislehrgang 2018. Palliativbetreuung steht für das Bemühen, die individuelle Lebensqualität der Patient/innen mit fortgeschrittener Erkrankung wiederherzustellen bzw. zu fördern, wo kurative Maßnahmen scheitern und Heilung nicht mehr möglich ist. Der Lehrgang baut auf interprofessionellem und interdisziplinärem Lehren und Lernen

auf und orientiert sich vor allem an den Bedürfnissen der Patient/innen.

Termine: 1. Block: 1. bis 4. Februar. 2. Block: 27. bis 29. April. 3. Block: 13. bis 16. September. 4. Block: 15. bis 17. November.

Ort, Info und Anmeldung: E bildungshaus@bhba.at, www.bildungshaus-batschuns.at

Ausbildung zum/r ehrenamtlichen Hospizbeglei-

ter/in. Hospizbegleiter/innen beraten und begleiten Menschen mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung sowie deren Angehörige. Um dieser Aufgabe gewachsen zu sein, werden sie in einem Lehrgang vorbereitet. Im Jänner 2018 startet ein solcher Lehrgang. Im Rahmen von Informationsabenden gewinnen Interessierte Einblick in die Ausbildung und in die Tätigkeiten der Begleitung.

28. November, 19 Uhr, Sozialzentrum Altach.

5. Dezember, 19 Uhr, Caritashaus Feldkirch.
Nähere Informationen: Barbara Geiger,
T 05522-200-1100 oder E hospiz@caritas.at

Angebote für Trauernde

Trauercafés. An fünf Orten im Land - in Dornbirn, Lochau, Rankweil, Bludenz, Riezlern, Krumbach - finden Trauernde einmal pro Monat in diesen offenen Treffs Zeit und Raum für ihre Trauer sowie Ansprechpersonenen und Menschen, mit denen sie sich austauschen können.

Die Termine finden Sie unter www.hospiz-vorarlberg.at

Trauertreff für Kinder. In Bregenz, Feldkirch und Bludenz gibt es Gruppen für Kinder, in denen auf deren Bedürfnisse eingegangen wird. Meist finden sie im Freien statt.

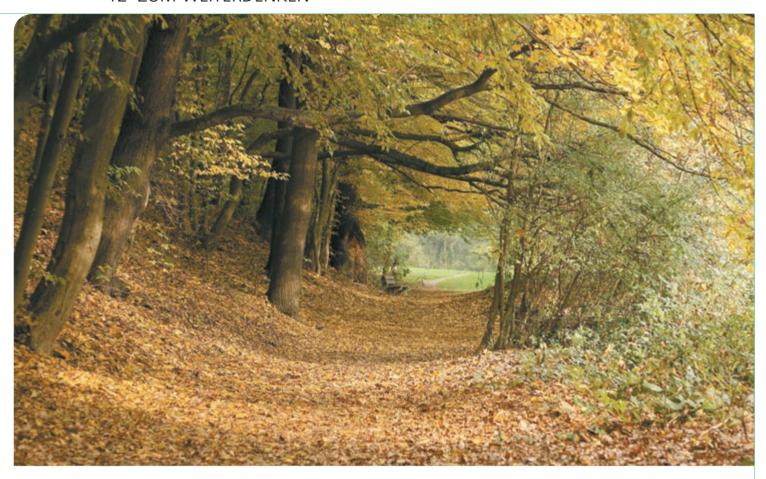
Infos und Termine: HOKI Hospiz für Kinder, E hospiz.kinder@caritas.at, T 0676 88420 3525.

Impressum

ZEITFenster. Sonderseiten im Vorarlberger KirchenBlatt Redaktion: EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg Mag. Christine Vonblon, Dr. Michael Willam Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, T 05522 3485-0 E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at

www.ethikcenter.at

Fotos: S1: Veronika Fehle, S2: Vlastimil Koutecky / flickr.com, S3: Matthias Ripp / flickr.com, S4-5: EthikCenter S6-7: privat, Veronika Fehle, S9: R. Winkler / CliniClowns OÖ, S10: Gütersloher Verlagshaus, Echter Verlag, S12: Maja Dumat / flickr.com Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach.



Unendlich alles

Leben du einsame Schönheit du Bruchteil der Unendlichkeit

> Wir sind da mehr wissen wir nicht

> Wir werden gehen mehr wissen wir nicht

Und doch in diesem
magischen Raum des Nichtwissens
schützend begrenzt vom Unbekannten:
So viel Schönes, so viel Pläne
so viel Lachen, so viel Tränen
so viel Träume, Angst und Siege
so viel Schmerzen, so viel Liebe

Zwischen unserem Kommen und Gehen so viel Werden, so viel Vergehen

Zwischen unserem Kommen und Gehen unendlich alles – unser Leben

ALEXANDER JEHLE



Per HERR ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Meine Lebenskraft bringt er zurück.

Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

Auch wenn ich gehe im finsteren Tal, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.

Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, übervoll ist mein Becher.

Ja, Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang

und heimkehren werde ich ins Haus des HERRN

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 23

für lange Zeiten.

WORT ZUM SONNTAG

Taten sprechen lassen

An den vergangenen drei Sonntagen haben wir Gleichnisse vom Himmelreich gehört. In diesem letzten Evangelium im Kirchenjahr gibt uns Jesus klare Richtlinien, wonach entschieden wird, wer in den Himmel kommt.

Verwunderlich ist vielleicht für einige, dass nicht in erster Linie die Gebete für andere, die Anzahl der Kirchgänge oder Ähnliches aufgezählt werden. Jesus scheidet die Schafe und Böcke, wie es im Evangelium heißt, nach ihren Taten. So werden diejenigen, die nach den Werken der Barmherzigkeit gehandelt haben, das ewige Leben erlangen. Wer allerdings seinen Auftrag verfehlt hat, barmherzig am Nächsten zu handeln, wird die ewige Strafe erlangen. Gott fragt also nicht nach der Religion, der Konfession oder wie viele Menschen man bekehrt hat. Der Weltenrichter fragt nach den guten Taten, die man an und für die Anderen vollbracht hat.

Vielleicht fragen sich nun einige, wie der barmherzige und liebende Gott es zulassen kann, dass die Seele von einzelnen Menschen nicht in den Himmel gelangt. Dies hängt aus meiner Sicht mit der Freiheit des Menschen zusammen, die Gott uns gegeben hat. Wir sind frei zu entscheiden, ob wir in der Gemeinschaft mit Gott leben oder von Gott nichts wissen wollen. Jeder Mensch kann diese Entscheidung selbst treffen. Auch wenn er sie angesichts des Todes revidiert und sich zu Gott wendet, wird Gott wahrscheinlich barmherzig an ihm handeln. Wenn sich ein Mensch allerdings bis zu seinem Tod Gott gegenüber verschließt, wird Gott seinen Willen nicht brechen und ihn in den Himmel zwingen, wo es eine dauernde Gemeinschaft mit Gott und den verstorbenen Seelen gibt. Wir Christen dürfen allerdings darauf hoffen, dass keine Seele in der Hölle ist.

ZUM WEITERDENKEN

Warum fällt es mir nicht immer leicht, nach den Werken der Barmherzigkeit zu handeln? Was hindert mich daran, Gottes Willen in meinem Leben umzusetzen?



ELISABETH WERTZ

hat Religionspädagogik studiert und arbeitet als Religionslehrerin und Pastoralassistentin in Pinkafeld (Südburgenland).

Die Autorin erreichen Sie unter
> sonntag@koopredaktion.at

24 Panorama 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt

STENOGRAMM



Hildegard Lorenz und Karin Peter KNÜNZ/WERK D. FROHBOTSCHAFT

- Jubiläum. Bereits seit zehn Jahren gibt es die Bibel-Zeitschrift "Dein Wort - mein Weg". Sie trat an die Stelle von "Wort auf dem Weg". Das Besondere an der Neugründung war und ist, dass die Zeitschrift unter dem Dach des Werks der Frohbotschaft Batschuns (Vorarlberg) ehrenamtlich organisiert und kostenlos (Spende) herausgegeben wird. Gleichzeitig mit dem Jubiläum legte Gründungs-Chefredakteurin Dr. Hildegard Lorenz die Agenden in die Hände ihrer Nachfolgerin Dr. Karin Peter.
- **Preis.** Der diesjährige Kardinal-König-Kunstpreis der Erzdiözese Salzburg geht an Kerstin von Gabain. Ausschlaggebend für das Votum der Jury war die Beschäftigung mit der "Unversehrtheit der menschlichen Existenz". Der Preis ist mit 11.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre an in Österreich oder Südtirol lebende Künstler unter 40 Jahren vergeben.

■ Wünsche an die Politik.

Mit unterschiedlichen Wünschen melden sich kirchliche oder kirchennahe Organisationen bei ÖVP und FPÖ, die derzeit eine Koalition bilden wollen. Das Don-Bosco-Flüchtlingswerk appellierte, die Zukunftsperspektiven von minderjährigen Flüchtlingen nicht zu zerstören. Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände verlangt unter anderem ein klares Bekenntnis zum Religionsunterricht. Die Caritas rief dazu auf, den österreichischen Sozialstaat und dessen Errungenschaften nicht in Frage zu stellen.

Autoren einer neuen Reputationsstudie empfehlen der Kirche:

"Mutiger einmischen und mit Reformen Profil gewinnen"

Alle Jahre wieder kommt im Jänner die Kirchenstatistik, die aber wenig über die öffentliche Stellung der Kirche aussagt. Die Erzdiözese Salzburg hat in einer jetzt präsentierten Studie den Ruf der Kirche in der Öffentlichkeit erforschen lassen. Besonders interessant sind die Schlussfolgerungen.

Berichten die weltlichen Medien nur über kirchliche Skandale? Nach den Ergebnissen der Studie, die unter der Leitung des Kommunikationswissenschaftlers Mark Eisenegger von Jörg Schneider und Mihael Djukic an der Universität Salzburg erstellt wurde, stimmt das so nicht. Auch in den ersten Jahren des Pontifikats von Benedikt XVI. wurde in österreichischen Medien im Durchschnitt neutral bis positiv über die Kirche berichtet. Der Einbruch ins Negative kam dann mit dem Skandal um die Piusbruderschaft und - noch stärker - im Zusammenhang mit den Missbrauchsskandalen. Seit der Wahl des neuen Papstes ist aber auch der Franziskus-Effekt in der Medienberichterstattung klar zu sehen: Die Kirche hat deutlich an Reputation in der Medienberichterstattung zugelegt.



Papst Franziskus ist auch in Österreich der große Sympathiebringer für die Kirche. KNA

Skandale. Das ist nur eines der Ergebnisse, welche die vergangene Woche präsentierte Studie zu Tage gefördert hat. Manche Ergebnisse sind wenig verwunderlich – wie etwa der Zusammenhang zwischen der Berichterstattung über Skandale und das Hinaufschnellen der Austrittszahlen, die sich mittlerweile eingependelt haben – wenn auch auf hohem Niveau.

Defizite. Wo die Studie genau hinblickt, werden Defizite sichtbar, wenn es heißt, die Kirche thematisiere jene Bereiche ihres Wirkens zu wenig, die eindeutig positiv ankommen, wie Sinnstiftung oder die Arbeit der Caritas. Stattdessen gehe es in den Medienberichten oft um Strukturen oder Personalentscheidungen und weniger um eine Auseinandersetzung mit Inhalten.

Die Salzburger Studie hat sich aber nicht nur mit der Medienberichterstattung auseinandergesetzt, sondern auch eine repräsentative Umfrage in der österreichischen Bevölkerung gemacht. Hier wird es besonders heikel: Die Kirche verliere bei der allgemeinen Bevölkerung die frühere Reputation, sagen die Forscher. Verbote stünden oft im Vordergrund. Sogar von der Wahrnehmung als "Fremdkörper" ist in diesem Zusammenhang die Rede. Es seien vor allem Menschen, die in der Kirche aktiv sind, welche die positiven Angebote wie Gemeinschaft oder Spiritualität wahrnehmen würden.

Reformen. Univ.-Prof. Mark Eisenegger plädiert daher für ein klareres Profil der Kirche, die sich auf Basis der christlichen Ethik stärker in den gesellschaftlichen Diskurs einmischen solle, auch wenn dies mehr "Reibung" erzeuge: "Tragen Sie Ihre Botschaft mutiger nach außen." Selbst bei Bezugnahmen auf Christus sei eine Zurückhaltung in der Kirche zu spüren, kritisiert der Wissenschaftler. Es bestehe zudem eine Erwartungshaltung, dass die Kirche den Bedürftigen ihre Stimme gibt. Mit "klarerem Profil" ist aber keine kantige Gegnerschaft gegen alle Erneuerung gemeint. Gerade kirchliche Reformen könnten Profilschärfe bringen: "Diese Erwartungshaltung überall dort zu bedienen, wo dies im Einklang mit dem Kern der christlichen Ethik ist, würde zur Profilierung beitragen", sagt Eisenegger. HEINZ NIEDERLEITNER

Vorarlberger KirchenBlatt 23. November 2017 Panorama 2



Bundespräsident Alexander Van der Bellen und seine Ehefrau Doris Schmidauer beim Papst in Rom. REUTERS

"Vom Papst können wir Politiker lernen"

Der österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen ist am 16. November von Papst Franziskus in Audienz empfangen worden. Die beiden tauschten sich in einem privaten Gespräch im Apostolischen Palast im Vatikan 25 Minuten lang aus. Van der Bellen beeindruckte dabei besonders, wie der Papst die Menschen anspricht. "Ein hoch intelligenter Mann, der mit seinen Formulierungen Bilder schafft, die die Menschen ins Herz treffen", sagte der Bundespräsident im Anschluss vor Journalisten in

Rom. "Davon können wir Politiker viel lernen", meinte er. Wenn man die Spiritualität erlebe, die Franziskus verkörpert, "dann merkt man, dass man das doch vermisst hat über die Jahre", sagte Van der Bellen.

Am Nachmittag besuchte er den Malteserorden in Rom. Bei seinem Treffen mit Großmeister Fra Giacomo Dalla Torre del Tempio di Sanguinetto ging es den Angaben nach um die vielfältigen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im Medizin- und Gesundheitsbereich, sowie bei der Hilfe für Flücht-

linge und Migranten. Zum Abschluss seines eintägigen Besuches in Rom traf sich Österreichs Bundespräsident mit der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio. In den Gesprächen mit Sant'Egidio-Gründer Andrea Riccardi und dem aktuellen Leiter der Gemeinschaft, Marco Impagliazzo, wurden die Bereiche Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und Migranten sowie Friedensvermittlungen in Krisengebieten thematisiert. Auf beiden Gebieten ist Sant'Egidio international tätig.

Jugendsynode findet im Oktober 2018 statt

Die weltweite Bischofssynode zum Thema "Jugend" wird vom 3. bis zum 28. Oktober 2018 im Vatikan stattfinden. Sie steht unter dem Thema "Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung". Unter anderem soll es darum gehen, wie die katholische Kirche junge Menschen dabei begleiten kann, ihre individuelle Rolle in Kirche. Politik und Gesellschaft zu finden. Im Vorfeld der Synode lud der Vatikan Jugendliche aus der ganzen Welt zu einer Online-Befragung ein. Die Teilnahme (unter: www. jugendsynode.at) ist noch bis Ende November möglich.

Papst besucht Myanmar und Bangladesch

Papst Franziskus bricht vom 26. November bis 2. Dezember zu einem Staats- und Pastoralbesuch in das mehrheitlich buddhistische Myanmar und das islamisch geprägte Bangladesch auf. Im Mittelpunkt der Reise stehen Treffen mit den Staatsspitzen der beiden Länder, Gottesdienste mit der christlichen Minderheit und interreligiöse Begegnungen, wie aus dem bisher veröffentlichten Programm hervorgeht. Ein Abstecher in die myanmarische Krisenregion Rakhine oder ein Treffen mit geflüchteten muslimischen Rohingya in Bangladesch wurde bisher nicht aufgeführt.

WELTKIRCHE

- Lamborghini wird versteigert. Papst Franziskus hat am Mittwoch vergangener Woche einen Lamborghini, Modell Huracan, vom italienischen Sportwagenhersteller geschenkt bekommen. Den wird er versteigern lassen. Der Erlös daraus geht auch an das katholische Hilfswerk "Kirche in Not", welches die Mittel für das Wiederaufbauprojekt "Zurück zu den Wurzeln" für christliche Rückkehrer in den Nordirak verwenden werde, wie "Kirche in Not" in einer Aussendung mitteilte.
- **Grundeinkommen.** Kardinal Reinhard Marx hat sich gegen die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens ausgesprochen. Sie wäre keine Lösung des Problems der Digitalisierung, die in Zukunft etliche Arbeitsplätze überflüssig machen könnte.



Kardinal Marx. KNA

26 Bewusst leben



Ungarisches Schweinspörkelt







ZUTATEN

- 1 große Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- 3 rote ungarische Spitzpaprika
- 2 mittelgroße sonnengereifte Tomaten
- 700 g Bio-Schweinsschulter
- 1 EL Bio-Schweineschmalz
- 1 EL edelsüßes Paprikapulver
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- 1 TL gemahlener Kümmel

ZUBEREITUNG

Zwiebel und Knoblauch schälen und fein hacken. Paprika von Samen und Seitenwänden befreien und klein schneiden. Tomaten ohne Stielansatz und Kerne in Würfel schneiden. Fleisch in mundgerechte Stücke schneiden. Schmalz erhitzen und die Zwiebel darin glasig andünsten, Paprikastücke dazugeben und etwas mitrösten. Den Topf vom Herd nehmen. Das Paprikapulver dazugeben, alles gut durchrühren. Tomaten und Fleisch beifügen. Mit Knoblauch, Salz, Pfeffer und Kümmel würzen, eventuell mit Wasser ablöschen und alles auf kleiner Flamme langsam weich dünsten.

TIPP

Dazu passen Nockerl, Spätzle oder ein herzhaftes Roggenbrot.



► Kraftsuppen & Eintöpfe, Heiße Rezepte für kalte Tage, Ulli Zika, Kneipp Verlag, Wien 2017, 19,90 Euro.

Ob sie sich am Herd die Finger verbrannt oder einen Schluck vom Reinigungsmittel getrunken haben – rasche Erste Hilfe ist bei Kleinkindern besonders wichtig. Das Rote Kreuz bietet laufend spezielle Kindernotfallkurse an, bei denen man lernt, wie man als Erwachsener richtig und ohne Panik reagiert.

BRIGITTA HASCH

Sicher handeln

Ein Sturz mit dem Fahrrad, eine verschluckte Murmel oder ein plötzlich auftretender Fieberkrampf: Täglich können Eltern damit konfrontiert werden, ihren Kindern Erste Hilfe leisten zu müssen. Da ist es gut, wenn Mamas, Papas, Großeltern oder andere Aufsichtspersonen gelernt haben, wie man in so einer Situation dem Kind am besten hilft.

Kinder entdecken die Welt. Tatendrang und Forschergeist fordern oft ihren Preis in Form von Stürzen und Verletzungen, die mitunter auch gröber ausfallen können. Eine richtige Erstversorgung verhindert bleibende Schäden. "Der Kindernotfallkurs soll die Teilnehmer mit sämtlichen Maßnahmen der Ersten Hilfe bei Notfällen im Säuglings- und Kleinkindalter vertraut machen", weiß Oberösterreichs Rotkreuz-Präsident Dr. Walter Aichinger. Denn: Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, und das muss vor allem bei den Erste-Hilfe-Maßnahmen berücksichtig werden. Daher rät das Rote Kreuz, aufbauend zu einem 16-stündigen Erste-Hilfe-Grundkurs einen Kindernotfallkurs zu besuchen. Die Kursteilnehmer/innen lernen, wie man star-

ke Blutungen und Wunden, Knochen und Gelenksverletzungen versorgt. Auch Maßnahmen bei Kinderkrankheiten, die Kontrolle der Lebensfunktionen und das korrekte Absetzen eines Notrufes stehen am Kursprogramm. Damit Unfälle gar nicht erst passieren, wird auf die Vorbeugung bei Gefahren für die Kleinsten im Freien und im Haushalt ein Augenmerk gelegt.

Gefahrenquellen entschärfen. Laut Kuratorium für Verkehrssicherheit passieren 75 Prozent der Kinderunfälle zu Hause und in der Freizeit. Daher sind Schutz und Prävention wichtig, um Unfälle zu reduzieren. Messer sollten für Kinder unerreichbar aufbewahrt werden, Löcher im Garten abgedeckt, Schwimmbecken oder Behälter mit Wasser gut eingezäunt werden. Stürze aus dem Fenster oder von Möbeln ereignen sich meist im unbeobachteten Moment. Speziell gefährdet sind Kleinkinder im zweiten Lebensjahr, da Eltern die Geschicklichkeit ihres Sprösslings gerade in diesem Alter oft unterschätzen. Wenn möglich sollen Fenstersperren oder Fenstergitter angebracht werden. Elekt-



Vorarlberger KirchenBlatt 23. November 2017 Im Alltag 27



75 Prozent der Kinderunfälle passieren zu Hause oder in der Freizeit. Ein Erste-Hilfe-Kurs lohnt sich. ÖRKJORK WEISMANN

im Notfall

rogeräte müssen immer den Sicherheitsvorschriften entsprechen und dürfen von Kindern niemals alleine bedient werden.

Hilfe rasch und richtig. Der Organismus von Kindern arbeitet viel schneller, daher müssen Aufsichtspersonen Notfallsituationen schneller erkennen. Bei hohem Flüssigkeitsverlust durch Krankheit droht Kleinkindern schnell Todesgefahr. Auch bei Vergiftungen, die durch unachtsam gelagerte Flüssigkeiten im Haushalt passieren, gilt es, rasch zu handeln.

Kindernotfallkurse für wen? Verstärkt besuchen Großeltern den etwa sechs Stunden dauernden Kindernotfallkurs, weil diese oft ihre Enkel betreuen. Auch Personen, die als Babysitter tätig sind, sollten einen derartigen Kurs besuchen. Vor allem aber sind es (werdende) Eltern, bei denen elementare Kenntnisse in der Notfallhilfe bei den Kleinsten im Fall der Fälle über Leben und Tod entscheiden können. «

► Informationen über Kindernotfallkurse: www.erstehilfe.at Buchtipps zu Wildkräutern, Naturkosmetik und grün putzen

Natur pur für Körper, Haut und Heim

Tees und Wickel gegen unterschiedliche Beschwerden kennt jeder. Aber auch mit selbst gemachten Kosmetikprodukten und Putzmitteln kann man die Chemie im eigenen Haushalt reduzieren.

Karoline Postlmayr ist erfahrene Heilkräuterexpertin und hat schon mehrere Bücher zu diesem Thema veröffentlicht. Sie vertraut der Heilkraft von Pflanzen mehr als der Pharmaindustrie. Ob Wechselbeschwerden. Blutdruckprobleme, Sonnenbaden ohne Reue, Zahnprobleme oder Schlafstörungen, die Autorin weiß, mit welchen Kräutern man dagegen erfolgreich ankämpfen kann. Richtig essen und trinken, das ist ihr wichtigster Ratschlag gegen körperliche Beschwerden. Bei Stress und Überlastung empfiehlt sie wohltuende Bäder mit entspannenden Kräuterzusätzen.



Natürlich leben ohne Chemie mit Wildkräutern und Hausverstand. Karoline Postlmayr, Ennsthaler Verlag, Steyr 2017, 16,90 Euro.

Nicht nur Menschen mit empfindlicher Haut suchen immer häufiger Alternativen zu Kosmetikprodukten aus dem Handel. Mit Grundkenntnissen – etwa aus einem Praxiskurs – kann man mit den Rezepten aus diesem Buch Cremes, Emulsionen oder Deodorants zur Körperpflege und -reinigung selber herstellen. Auch Lippen- und Haarpflege, Zahncreme und den richtigen Balsam für feine Babyhaut findet man hier zur Herstellung in der eigenen Kosmetik-Küche. Unbedenkliche Rohstoffe in bester Qualität sind jedenfalls erforderlich.



Naturkosmetik selber machen. Das Handbuch, Heike Käser, Freya-Verlag, Linz, 2017, 512 Seiten, 34,90 Euro.

Auch beim Putzen kann man auf Nachhaltigkeit achten. Die Autorin Inés Hermann ist von der Notwendigkeit von mehr Ökologie im Alltag überzeugt. Folgerichtig verwendet sie für Spülmittel, Haushaltsreiniger oder Raumdüfte natürliche Zutaten. Ihr sensitives Feinwaschmittel etwa besteht aus Seifenkraut und Lavendelöl. Die Resultate sind ebenso sauber wie hygienisch, vor allem aber ohne Schadstoffe für die Umwelt. 《 B. H.



Grüner putzen. Natürliche Reinigungsmittel, Inés Hermann, Freya-Verlag, Linz 2017, 14,90 Euro.

28 Kultur 23. November 2017 Vorarlberger KirchenBlatt







Die Workshops im Kunsthaus Bregenz ermöglichten den Jugendlichen aus dem Haus Said, sich künstlerisch auszudrücken. Der erfahrene Kunstpädagoge Marco Ceroli ist überzeugt, dass - wo die Sprache noch fehlt - traumatische Erlebnisse über das Visuelle ausgedrückt und verarbeitet werden können. CARITAS (3)

Vernissage mit Werken junger Künstler in Bregenz

"In Österreich herrscht Friede"

In Bregenz betreut die Caritas im Haus Said 30 unbegleitet minderjährige Flüchtlinge. Nun haben sich "unsere Jungs", wie Haus-Leiterin Margaritha Matt sagt, in zwei Workshops künstlerisch betätigt. Die Ergebnisse werden ab Ende November im Landhaus in Bregenz ausgestellt.

WOLFGANG ÖLZ

"Die Jugendlichen haben mit ihren Werken ihre Räume gestaltet", erzählt Margaritha Matt, "und über die Bilder kommen sie ganz ungezwungen mit den Gästen oder den über 80 Freiwilligen, die uns in unserer Alltagsarbeit engagiert unterstützen, ins Gespräch." Beide Workshops waren für Matt sehr berührend: "Ich habe jeden der Jungs sehr bei sich erlebt und ich bin überzeugt, dass die-

se Form von Zuwendung viel dazu beitragen kann, dass sich der Jugendliche wohlfühlt, mit sich beschäftigt ist und versunken in das, was er ausdrücken möchte", erzählt sie. "Das hat dazu beigetragen, dass diese Menschen, die sozusagen Unfassbares 'überlebt' haben, es verarbeiten, ankommen und Perspektiven entwickeln können."

Friede und Liebe. Aminullah S., 16 Jahre alt, wollte in seinen Bildern die Liebe zu seinen Freunden ausdrücken. Außerdem zeigt er mit den Herzen auch seine Liebe zu Österreich und Vorarlberg. Mahdi H., 17 Jahre, hat typische Sachen aus Österreich wie die Wälder und die Form von Österreich dargestellt. Und, wie er betont: "Das 'Peace'-Zeichen in der Mitte soll zeigen, wie toll es ist, dass in Österreich Friede herrscht."

Asim M., 17 Jahre, wiederum zeigt in seinem Bild die Reise, die viele Flüchtlinge auf sich nehmen müssen. Jelani N. dagegen hat einen universellen Anspruch verwirklicht, wenn er sagt: "Ich finde mein Bild sehr schön und bin sehr stolz darauf. Ich wollte unbedingt eine Mutter mit einem Baby malen, weil das ein Symbol für die Liebe auf der ganzen Welt ist." «

▶ Vernissage: Mi 29. November, 17 Uhr.

Zur Ausstellung sprechen Marco Ceroli, Hans Schwärzler und die Kunstschaffenden. Musikalische Umrahmung: Jugendliche aus dem Haus Said sowie von START-Vorarlberg, Hörspiel "Hinter uns mein Land".

➤ Dauer der Ausstellung: 30. November bis 15. Dezember, Mo bis Fr, jeweils 8 bis 18 Uhr, Landtagsfoyer, Landhaus Bregenz.

Nachgefragt bei Marco Ceroli

Der Pädagoge des Kunsthauses, der Italiener Marco Ceroli, sieht seine Kunst darin, andere Menschen dazu zu bringen, sich künstlerisch auszudrücken. In Bregenz arbeitet der Kreativpädagoge bereits seit 1999. Gemeinsam mit Marco Ceroli besuchten die Jugendlichen aus dem Haus Said 2016 die Aus-

stellung von Wael Shawky, die das fast tausendjährige Trauma der Muslime bezüglich der Kreuzzüge thematisiert. Ceroli hatte dabei den Jugendlichen, die kaum der deutschen Sprache mächtig waren, mit Händen und Zeichnungen die Ausstellung erklärt. Anschließend fanden sie im Malraum Gelegenheit, selbst künstlerisch tätig zu werden. In einem ersten Workshop 2016 arbeite-

ten sie an sechs Sonntagen jeweils acht Stunden zum Thema "lebens.linien".

Beim zweiten Workshop 2017 thematisierten viele die Grenze bzw. Mauer, die manche um Europa ziehen wollen. Ceroli hält es für immens wichtig, dass nicht nur Deutsch und Mathematik gepaukt wird, sondern dass die jungen Flüchtlinge kreativ visuell gestalten können. Der Pädagoge ist überzeugt, dass die Kunst Traumata überwinden könne. Wenn die erlebte Geschichte, etwa der Mord an Vater und Großmutter, nicht verbal ausgedrückt werden könne, so kann - wenn Vertrauen da ist - diese Geschichte mit Zeichnungen beschrieben werden.

Das Resultat der Jugendlichen, die sich richtig ins Zeug gelegt haben, habe absolut hohes Ni-

veau, wie Ceroli betont.

Benefiz-CD des Chores "Joy" aus Hohenems

Musik und Engagement

Der Hohenemser Chor "Joy" spielt derzeit eine CD ein, die im April 2018 vorgestellt wird. Es handelt sich dabei um eine Benefiz-CD für ihr ehemaliges Chormitglied Andrea Lampl, die an Multiple Sklerose erkrankt ist. Für Chorleiter Jürgen Waibel und den gesamten Chor ist dieses Engagement nichts Außergewöhnliches, für sie "gehört es so". WOLFGANG ÖLZ

1999 erhielt Andrea Lampl die Diagnose einer multiplen Sklerose. Sie war seit der Gründungs des Chores "Joy" bei der Hohenemser Gesangsformation. Bis 2011 hatte sie im Chor gesungen und war auch im Beirat aktiv

Die Krankheit Multiple Sklerose ist nicht heilbar, jedoch kann der Verlauf durch verschiedene Maßnahmen oft günstig beeinflusst werden. Für zusätzliche Therapie-Termine wird ein Teil des Reinerlöses der nun aufgenommenen CD zur Verfügung gestellt. "Andrea hat als Sängerin und Gitarristin in unserem Chor viel mitgestaltet", erzählt Jürgen Waibel, "und wir sehen es als unsere Pflicht an, sie weiterhin und immer wieder zu unterstützen." Der Chorleiter und seine Frau Angelika treffen Andrea regelmäßig, weil das für sie "so gehört", wie sie sagen. Der Chor "Joy" wurde 1998 ins Leben gerufen. Bei einer Umfrage in der Pfarre St. Konrad war festgestellt worden, dass ein Jugendchor fehle. Die Gründung erfolgte innerhalb von drei Stunden. Angefangen hat der Chor mit 15 Chormitgliedern, heute sind es 38 im Alter von 16 bis 76 Jahren. Die Chorgemeinschaft wird durch Familienausflüge, Kegelabende und Probenwochenenden gepflegt. Der Schwerpunkt des Repertoires liegt auf modernen Kirchenliedern, Mundart und Austro-Pop. Aktuell sucht der Chor Männerund Sopranstimmen. Vorsingen muss niemand, für Chorleiter Waibel ist aber wichtig, dass ein Chormitglied gesellig ist, Freude am Singen hat und wenigstens einen Ton halten kann.

Die CD-Aufnahmen finden derzeit im Tonstudio "Seidl-Music" in Feldkirch statt. Stu-



Der Emser Chor "Joy" studiert eine CD für ein an MS erkranktes Chormitglied ein. MATHIS

dio-Inhaber Wolfgang Seidl nimmt jede Chorstimme und jede Instrumentengruppe einzeln auf und führt dann die einzelnen Stimmen zusammen.

Das Gemeinschaftsgefühl kommt dann spätestens wieder bei den gemeinsamen Aufführungen zum Tragen.

Infos zur Benefiz-CD:

www.chorjoy.com

► Adventliche Messgestaltungen mit dem Chor "Joy":

So 3. Dezember, 10.30 Uhr, Pfarrkirche, Widnau, **Sa 9. Dezember, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Hörbranz, **So 10. Dezember, 10.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

Sie hören gut, aber verstehen schlecht?

Hörforscher sucht in Kooperation mit Hansaton Teilnehmer für eine Hörstudie

Viele Menschen, die eigentlich gut hören, verstehen in Gesellschaft oder bei Hintergrundgeräuschen schlecht. Ursache ist meist ein unerkannter Hoch-



Prof. Dr. Stefan Launer, wissenschaftlicher Leiter bei Phonak, sucht Studienteilnehmer für die neue Hörstudie

tonverlust, der Betroffenen oft jahrelang nicht auffällt, da tiefe Töne problemlos gehört werden – während sich die Schwerhörigkeit schleichend und unbemerkt verschlimmert.

NEUE HÖRSTUDIE

Hörforscher Prof. Dr. Stefan Launer sucht in Kooperation mit Hansaton Studienteilnehmer, die solche Schwierigkeiten kennen. Die Studie erfolgt anonym und soll klären, wie sich das Sprachverstehen mit den neuen Geräten verbessern lässt. Die Hörsysteme können nach einer ausführlichen Analyse des Hörvermögens kostenlos und unverbindlich getestet werden.

Die Ergebnisse fließen in die Entwicklung neuer Hörgeräte ein

ANMELDUNG

Interessierte können sich jetzt kostenlos und unverbindlich zur Teilnahme an der Hörstudie anmelden: telefonisch unter 0800 880 888 (Anruf kostenlos), auf www.hansaton.at, per E-Mail an info@hansaton.at oder in einem Hansaton Hörkompetenz-Zentrum in der Nähe – über 90 x in Österreich





Jetzt anmelden – Anruf und Teilnahme kostenlos

**** 0800 880 888



26. November bis 2. Dezember 2017

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

SONNTAG

26. NOVEMBER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Oberkirche St. Nikolai in Cottbus. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Porträt des neuen Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler. – Hermann Glettler im Interview. – "Aktion Regen." Eine österreichische Ärztin (Maria Hengstberger) kämpft für Familienplanung und gegen Genitalverstümmelung in Afrika. – Der "Wächter" des Wiener Islam-Friedhofs. **ORF 2**

14.05 Magische Weihnachten (Kultur). Traditionsgebäck im Advent. **ORF 2**

17.00 selbstbestimmt! (Reportage). Toleranz und Liebe – Leben mit einem schwerbehinderten Kind. **ARD-alpha**

20.15 Katharina Luther (Historienfilm, D, 2017). Biografischer Film über die "Lutherin" Katharina von Bora (1499 bis 1552), die als Kind ins Kloster gesteckt wurde, nach ihrer Heirat mit dem Reformator Martin Luther dessen Haushalt organisierte und ihm als umsichtiger Widerpart zur Seite stand. 3sat

MONTAG 27. NOVEMBER

22.40 Eva und der Priester (Drama, F/D, 1961). Ein Priester bewirkt durch sein Beispiel und die Überzeugungskraft seiner theologischen Diskussionen die Rückkehr einer jungen Frau zum Glauben. Ein reifes, ernsthaftes Werk, das auch schwierige Fragen überzeugend zu bewältigen weiß. **arte**

23.30 Geheimnisvolle Orte (Dokumentation). Die Berliner Gedächtniskirche – Ein deutsches Denkmal. **Das Erste**

DIENSTAG 28. NOVEMBER

21.00 Erlebnis Advent (Dokumentation). Der Weihnachtsmarkt der Nationen in Rüdesheim mit seinen vielfältigen Attraktionen gehört zu den besonderen Adventmärkten in Hessen und darüber hinaus. **hr**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Eremiten – Die Reise nach innen. Einsiedler sind kein Phänomen des frühen Christentums – es gibt sie bis heute. Erst jüngst wurde für die Einsiedelei am Steilhang des Palfen bei Saalfelden, die seit über 350 Jahren besteht, ein neuer Eremit gesucht. Die Doku zeigt das Leben von Eremiten heute und skizziert das Faszinierende am Einsiedlerleben. **ORF 2**



Fr 21.15 Winterliches Handwerk. Arbeit mit den Händen, das ist das Leben dieser jungen Meister, die traditionelles Handwerk in die modernen Zeiten tragen: Schrammelharmonikabauer Herfried Zernig, Bäckermeisterin Denise Pölzelbauer, Pfeifenschneider David Wagner, Schlittenbauer Rudolf Finkel und Instrumentenbauerin Claudia Unterkofler. ServusTV

Foto: ServusT

MITTWOCH

29. NOVEMBER

19.00 Stationen (Religion). Die Nacht – Zwischen Angst und Lust, Traum und Wirklichkeit. **BR**

20.15 Atempause (Drama, D, 2017). Einfühlsames und großartig gespieltes Fernsehdrama um einen mitten im Alltag hereinbrechenden Unglücksfall und seine emotionalen Belastungen. **3sat**

20.15 Das Piano (Liebesfilm, AUS/F, 1993). In grandiosen Sinnbildern erzählte Parabel über die Selbstbefreiung und -findung einer Frau durch eine verbotene Liebesbeziehung. Vor allem die hervorragenden Schauspieler verleihen der Beschreibung des Prozesses Intensität, Dichte und Intimität. **arte**

DONNERSTAG 30. NOVEMBER

22.30 Menschen & Mächte (Dokumentation). Zwischen Egotrip und Rebellion – Ein Blick in die Welt der Jungen. **ORF 2**

FREITAG

1. DEZEMBER

15.15 Europa und die Flüchtlinge (Dokumentation). Chronik einer Krise. Autorin Katja Nellissen zeichnet die Stationen und Entscheidungsmomente im Flüchtlingsdrama der vergangenen Jahre nach. **Phoenix**

20.15 Schwabenkinder (Spielfilm, D/A, 2001). Die herzzerreißende Geschichte eines achtjährigen Vorarlberger Bauernbuben, der Ende des 19. Jahrhunderts von seinem Vater aus der Not heraus auf den schwäbischen Kindermarkt geschickt wird. Fernsehdrama, das ein düsteres Kapitel jüngerer Sozialgeschichte beleuchtet. **ORF III**



Sa 12.00 Bischofsweihe von Hermann Glettler. Seit Jänner 2016 haben die Katholikinnen und Katholiken in Tirol auf einen neuen Bischof gewartet. Dieses Warten hatte nun ein Ende. Hermann Glettler wird in der Olympiahalle Innsbruck zum fünften Bischof der Diözese Innsbruck geweiht. Er ist als Künstler und langjähriger Pfarrer der Kunstkirche St. Andrä in Graz bekannt. ORF III

20.15 Heimatleuchten (Dokumentarfilm). Advent am Arlberg. Die stillste Zeit im Jahr ist am Arlberg nur bedingt eine ruhige Zeit. Egal ob Förster, Jäger oder Hotelière – in der Zeit vor Weihnachten geht hier alles seinen speziellen Lauf. Stille und Besinnlichkeit gibt es dennoch. **ServusTV**

SAMSTAG

2. DEZEMBER

11.20 Das ganze Interview. Christoph Riedl-Daser im Gespräch mit Hermann Glettler. Am 27. September 2017 wurde der Steirer Hermann Glettler zum neuen Bischof der Diözese Innsbruck ernannt. Der neu ernannte Bischof spricht über seine Pläne in der Diözese, die Schwerpunkte, die er setzen möchte, und über mögliche Reformen innerhalb der römisch-katholischen Kirche.

17.05 Krippenfreunde – Das ganze Jahr ist Weihnachten (Dokumentation). Ein Blick in die Werkstätten und Ateliers von Krippenfreunden in Kärnten. **ORF III**

20.15 Heinrich Böll – Ansichten eines Anarchisten (Dokumentation). Am 21. Dezember 2017 wäre Heinrich Böll 100 Jahre alt geworden. Der Film schaut aus diesem Anlass noch einmal neu auf den Nobelpreisträger und engagierten Repräsentanten des 20. Jahrhunderts. 3sat

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die "Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Wilfried M. Blum, Rankweil. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre St. Leopold, Wiener Neustadt. Musik: Messe brève no. 5 aux séminaires; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Foto: Pfarre



Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. "Mit der Schärfe der Satire." Zum 350. Geburtstag von Jonathan Swift regt die Germanistin und Theologin Brigitte Schwens-Harrant zum Wiederlesen an. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Der arme Osten der EU. Rumänien und Bulgarien. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1. Dimensionen. Am Anfang war die Ursuppe. Wie das Leben auf der Erde begonnen hat. Mo 19.05, Ö1

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert.Johann Heinrich Schmelzer: Sacro-profanus concentus musicus; Requiem. Mi 19.30, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. "Fremd. Im eigenen Haus." Psychoanalytische Positionen zur Angst vor dem Fremden. Mi 21.00, Ö1.

Dimensionen. Die gefährliche 92. Wie Uran Mensch und Umwelt verstrahlt. Do 19.05, Ö1.

Radiogeschichten. "Mein lieber Ali." Dominik Barta über einen Flüchtling und seinen Betreuer. Fr 11.05. Ö1.

Logos. "Was glauben Sie?" Die Autorin Erika Rosenberg. Sa 19.05,

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Der Katechismus: 25 Jahre alt.

TERMINE

- ▶ 100 Jahre Fatima. Vortrag mit Thomas Alber. Fr 24. November, 19.30 Uhr, Kultursaal, Bildstein.
- ► **Göttliche Liturgie.** Zelebrant: P. Nikolai Dorner OSB, Gesang: Johannes Chrysostomos Chor. Sa 25. November, 18.30 Uhr, Pfarr-kirche St. Peter und Paul, Lustenau.
- Abend der Versöhnung. Veranstalter: Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz.

Mi 29. November, 19 Uhr. Heilig-Kreuz-Kirche, Bludenz.

Kalender "Kinderspuren". Marianne Brugger am Götzner Weihnachtsmarkt.

Fr 1. bis So 3. Dezember, Jonas Schlössle (oberster Stock), Götzis,

Missionsbasar für Bolivien. Sa 2. Dezember, 8 bis 17 Uhr, So 3. Dezember, 10 bis 14 Uhr, Pfarrheim, Hörbranz.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 26. November L I: Ex 34,11-12.15-17 | L II: 1 Kor 15,20-26.28 | Ev: Mt 25,31-46

Montag, 27. November L: Dan 1,1-6.8-20 | Ev: Lk 21,1-4

Dienstag, 28. November L: Dan 2,31-45 | Ev: Lk 21,5-11

Mittwoch, 29. November L: Dan 5,1-6.13-14.16-17.23-28 Ev: Lk 21,12-19

Donnerstag, 30. November L: Röm 10,9-18 | Ev: Mt 4,18-22

Freitag, 1. Dezember L: Dan 7,2-14 | Ev: Lk 21,29-33

Samstag, 2. Dezember L: Dan 7,15-27 | Ev: Lk 21,34-36

1. Adventsonntag, 3. Dezember

L I: Jes 63,16b-17.19b; 64,3-7 L II: 1 Kor 1,3-9 | Ev: Mk 13,33-37

TIPPS DER REDAKTION



- ► Tag der offenen Tür: 40 Jahre LZ für Hörgeschädigte. Das Landeszentrum für Hörgeschädigte (LZH) lädt zu einem Tag der of-fenen Tür. Programm: Hausführungen mit Schulkindern, "LZH Chörle", Test des Hörvermögen Fr 24. November, 10 bis 16 Uhr, LZH, Feldgasse 24, Dornbirn.
- Monatswallfahrt der Pfarre Buchboden. Musikalische Umrahmung: Kirchenchor Sonntag. Fr 24. November, 18.15 Uhr: Prozession ab Seeberg (Zimmerei Heiseler), Buchboden; 19.30 Uhr: Wallfahrtsmesse, Pfarrkirche, Ruchhoden
- 23. Weihnachtsbasar für Straßenkinder in Rumänien. Unterstützt wird der von Pater Sporschill gegründete Verein Concordia. Es gibt eine große Vielfalt an Handarbeiten.

So 26. November, 10.30 bis 17 Uhr, Pfarrzentrum Altenstadt, Feldkirch.

Frauen in der Kirchengeschichte. Dr. Birgit Huber, Referentin für Spiritualität und Glaubensbildung der Diözese, spricht in diesem KAB-Vortrag über Jüngerinnen, Apostelinnen, Kirchenlehrerinnen und macht die historischen Persönlichkeiten dahinter sichtbar und greifbar. Freier Eintritt. Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147,

E kab@kab-vorarlberg.com

Mi 29. November, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.



- Adventbesinnung. Mit Pfarrer Elmar Simma. Bethlehem kann überall sein, auch in Schwarzach oder Bildstein. Sich bewegen lassen von Weihnachten. Kosten: € 5,-. Anmeldung: Pfarramt Bildstein, T 05572 58367. Do 30. November, 14.30 Uhr, Kultursaal, Bildstein.
- ▶ **Mein Weg zum Glauben.** Vortrag von Hubert Liebherr, dem ehemaligen Mitinhaber des Liebherr Konzerns. Veranstalter: Freundeskreis Medjugorje - Sybilla Dorn, Nüziders. Freier Eintritt. Mi 29. November, 20 Uhr. Sonnenbergsaal, Nüziders.
- Vom Engel begleitet. Die Tobit-Erzählung zeigt, wie der Mensch - vom Engel begleitet - zum Urvertrauen finden kann. Mit Karl Furrer, Rapperswil/CH. Kurs: € 45,-Anmeldung: T 05522 44290. E bildungshaus@bhba.at

Do 30. November, 9.45 bis 16.30 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

Dankbarkeit in Zeiten der Krise. Vortrag von P. Georg Sporschill SJ. Mit Musik der Romagruppe "Satra ELIJAH". Der Jesuit Georg Sporschill ist gebürtiger Tostner. Sein Schwerpunkt liegt im sozialen Engagement für Randgruppen. U.a. kümmert sich sein Verein Elijah um arme Roma-Familien. Eintritt: Freiwillige Spenden. Kontakt: Maria Ulrich-Neubauer T 0676 832408121.

Fr 1. Dezember, 20 Uhr, Pfarrkirche, Feldkirch-Tosters.



Termine und Informationen: Tel. 05576/43111-0 www.krematorium.at

Orgelkonzert zum Advent. Mit Johannes Hämmerle, Domorganist in Feldkirch. Sa 2. Dezember, 19 Uhr, Pfarrkirche Hasenfeld, Lustenau.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informationsund Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211 Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211 Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr) Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susann Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at Das KirchenBlatt ist Mitglied im Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: Bildrecht Wien Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at





Luschnouar Chrischtkendlimarkt. Kreatives Kunsthandwerk und weihnachtliche Köstlichkeiten.

KOMMENTARE

Der Koalitionsgeist

Verschärfungen beim Asylwesen, Verschärfungen bei der Mindestsicherung – was aus den Koalitionsverhandlungen zwischen ÖVP und FPÖ bisher bekannt wurde, dürfte das sein, was die einen Wähler/innen befürchtet, die anderen sich gewünscht haben. Allerdings sollte man seriöserweise das Gesamtpaket abwarten, bevor man zur Beurteilung schreitet. Denn dann erst wird der Geist ersichtlich, der hinter den einzelnen Maßnahmen steht. Die FPÖ beruft sich auf ein "Kulturchristentum", die ÖVP auf eine "christlich-soziale Weltanschauung". Am Ende der Verhandlungen wird man sehen, ob man Substantielles im Koalitionsvertrag findet oder die Nennung des Christentums nur Show war. HEINZ NIEDERLEITNER

Grundrecht auf Gesundheitshilfe

Die Ungleichbehandlung im Gesundheitsbereich ist global gesehen nach wie vor ein brisantes Thema. Armut spielt dabei eine zentrale Rolle. Die Lebenserwartung von Menschen in den armen Ländern des Südens ist im Vergleich zu den reichen Staaten der Erde in der Regel kürzer – unter anderem wegen mangelnder Gesundheitsversorgung. Dass sich daran etwas ändern sollte, ist keine Frage. Zu begrüßen ist daher der Appell von Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin bei einer Tagung im Vatikan: Das Grundrecht auf eine angemessene Gesundheitshilfe müsse für alle Menschen gelten und dürfe nicht von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder rechtlichen Faktoren abhängen. SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: TONI SCHMALE, KÜNSTLERIN

Vom Fußball zur Kunst

Toni Schmale wird für ihr künstlerisches Schaffen mit dem diesjährigen "Msgr. Otto Mauer Preis" ausgezeichnet. Die feierliche Übergabe findet am 30. November im Erzbischöflichen Palais in Wien statt.

Sie fertigt Skulpturen, kreiert Zeichnungen, gestaltet Performances und Animationen, produziert Videos und Interventionen im öffentlichen Raum. Die zentralen Botschaf-



ten hinter den beeindruckenden

TONI SCHMALES WERKE

sozialen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen. In ihren künstlerischen Arbeiten hinterfragt sie auch klischeehafte Geschlechterkonstruktionen und Zuschreibungen. Die 37-jährige gebürtige Hamburgerin lebt und arbeitet in Wien. In ihrem Atelier entstehen in monatelangen Prozessen vor allem Skulpturen aus Beton, Stahl, Edelstahl und Messing - meist massiv und monumental. Beton wird dabei gegossen, Metall geschnitten, geschweißt und verformt. Und sie spielt mit den Kräften der Physik, indem sie unter Einfluss unterschiedlicher Hitzegrade bei Edelstahl verschiedene Farbkombinationen entstehen lässt. Für ihre Arbeiten ist die Künstlerin schon etliche Male ausgezeichnet worden.

Fußball und Kunst. Der Weg in Richtung Kunst begann für Toni Schmale 2003 nach einer Karriere als Profifußballerin unter anderem in der deutschen Frauen-Nationalmannschaft. In Leipzig studierte sie dann Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst. Im Jahr 2009 ging sie nach Wien an die Akademie der Bildenden Künste und absolvierte 2013 in der Klasse Performative Bildhauerei bei Monica Bonvicini ihr Diplom. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

Es gibt genug für alle!

Mit dieser klaren Aussage fordert die Katholische Jugend und Jungschar gleiche Chancen für alle Kinder in Österreich, unabhängig von sozialem Status, Familienform oder Herkunft der Eltern. Begründet ist diese Forderung unter anderem in Artikel 27 der UN-Kinderrechtskonvention. Dort heißt es, dass alle Kinder und Jugendlichen das Recht auf einen angemessenen Lebens-

standard haben. In Österreich sind 1.542.000 Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. In Zeiten von Deckelungen, Kürzungen und anderen Einsparungen bei Sozialleistungen muss der Blick endlich wieder auf jene gerichtet werden, die davon am stärksten betroffen sind: Kinder und Jugendliche. Um auch in Pfarren auf dieses Anliegen aufmerksam zu machen, werden am Christkönigsonntag nach den Gottesdiensten Schokoladen verteilt. Ein kleines Zeichen, das Mut macht zum Teilen und zu einer realistischen Sicht der Dinge. Schließlich gibt es ja genug für alle.



Kinder und deren Armut stehen im Fokus der Aktion der Katholischen Jugend und Jungschar. MÄSER

HUMOR

Der Kellner: "Tut mir leid, mein Herr, dieser Tisch ist reserviert!" - Der Gast: "Okay. Dann stellen Sie ihn weg, und bringen Sie mir einen anderen."

